

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 30 (68. Jahrgang)

Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag, 24. Juli 1953

Vertrag Ybbs-Persenbeug unterzeichnet

Am 17. ds. wurde im Bundeskanzleramt im Beisein von Bundeskanzler Ing. Raab, Außenminister Dr. Gruber, Staatssekretär Dr. Kreisky sowie des sowjetischen Botschafters Iljitschow zwischen der Verwaltung des sowjetischen Vermögens in Österreich als Beauftragte der Regierung der Sowjetunion und dem Ministerium für Verkehr und verstaatlichte Betriebe, das im Auftrag der österreichischen Regierung handelte, ein Kontrakt unterzeichnet, auf Grund dessen alle Aktiven der Kraftwerkbaustelle Ybbs-Persenbeug, umfassend Grundstücke, Bauten, Anlagen und Materialien, der österreichischen Regierung übergeben werden. Der Kontrakt wurde für Österreich von Innenminister Helmer, der den abwesenden Minister Ing. Waldbrunner vertrat, für die Sowjetunion vom Generaldirektor für die Verwaltung des sowjetischen Vermögens in Österreich, Kriwoschein, unterzeichnet. Das Eigentumsrecht an den An-

lagen von Ybbs-Persenbeug wird entsprechend dem zweiten Verstaatlichungsgesetz auf die Österreichische Donaukraftwerke AG. übertragen werden.

Der Ausbau des Donauwerkes wird nach dem gegenwärtigen Stand der Planungen 1,4 bis 1,5 Milliarden Schilling kosten und eine Bauzeit von etwa fünf Jahren erfordern. Vier Jahre nach Baubeginn könnte das Werk eine halbe Milliarde kWh im Jahr erzeugen. Später soll es eine Kapazität von 1,1 Milliarde kWh haben. Das Donauwerk besteht aus zwei Laufkraftwerken, einer Schleuse für die Schifffahrt und einem Damm, der gleichzeitig als Verbindungsbrücke für den Straßenverkehr dient. Durch die Anlage wird die Donau auf einer Strecke von 33 km, nämlich von Persenbeug bis Grein, angestaut, der Wasserspiegel um 10 m gehoben und drei große Schifffahrtshindernisse beseitigt. Durch die Arbeiten können durchschnittlich 2000 Arbeiter fünf Jahre hindurch beschäftigt werden.

Unser größtes Aktivum sind Wasserkräfte

Bei der Eröffnung des Kamptalkraftwerkes hielt Bundeskanzler Ing. Raab eine längere Rede, in der er u. a. ausführte: Die Frage nach der Lebensfähigkeit unseres Landes kann heute eindeutig bejaht werden. Unsere wichtigsten Rohstoffe, wie Eisen, Magnesit und Holz, sind uns unvermindert erhalten geblieben, die Industrien zur Erzeugung von Halb- und Fertigfabrikaten sind wesentlich modernisiert worden. Daneben wurde eine Reihe neuer Industrien geschaffen. Ich erinnere an die Stickstoff-, Aluminium- und Zellwolleindustrie usw. Österreich hat derzeit die größte Erdölförderung Europas. Wir befassen uns auch ernstlich mit dem Projekt des Baues einer Autobahn. Der Ausbau der Autobahn wird ein weiteres österreichisches Aktivum verstärken, nämlich den Fremdenverkehr. Eines der gewaltigsten österreichischen Aktiven sind die Wasserkräfte. Österreich wird als das natürliche Kraftreservoir Europas bezeichnet. Wir müssen diesen Reichtum erschließen und in erster Linie selber zeigen, was wir auf diesem Gebiete zu leisten vermögen. Wir haben einige solcher Anlagen schon ge-

schaffen und wir übergeben heute mit Dobrua-Krumau eine neue dem Betrieb. Die Energieanleihe wird uns weitere Mittel zum Ausbau von Kraftanlagen zur Verfügung stellen. Wir haben uns auch an das Ausland mit der Bitte gewendet, sein Interesse durch entsprechende Anleihen zu beweisen. Ein Ansuchen bei der Weltbank um Gewährung eines namhaften Kredites scheint eine günstige Aufnahme gefunden zu haben. Im übrigen müssen wir uns klar sein, daß alles bisher Geleistete nur ein Beginn ist.

Energieanleihe 526 Millionen Schilling

Finanzminister Dr. Kamitz sprach im Rundfunk über die Energieanleihe. Er sagte u. a., das Zeichnungsergebnis von über einer halben Milliarde ist ein Beweis, daß die Bevölkerung an den wirtschaftlichen Aufstiege unseres Landes glaubt. Es ist über alle Erwartungen gelungen, Spargelder produktiven Zwecken zuzuführen.

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

Am vergangenen Samstag und Sonntag brach über fast alle Bundesländer eine **schwere Unwetterkatastrophe** herein. Besonders schwer litten darunter Oberösterreich und in Niederösterreich der Bezirk Amstetten. Zwischen Strengberg und Amstetten war die Reichsstraße an acht Stellen zeitweise unpassierbar. Auch der Bahnverkehr wurde stundenlang unterbrochen. Größte Schäden hat der Wettersturm im Mühlviertel verursacht. Windhosen rissen dort ganze Wälder nieder und legten viele Obstbäume um. Da Hagelschauer und Wolkenbrüche das Getreide völlig vernichteten, werden die meisten Bauern in diesem Jahr überhaupt keine Ernte haben. In Linz kippte der Sturm einen 50-Tonnen-Kran von seinem Aufbau neben einem Hochofen der VÖEST. um. Auch aus Kärnten und Salzburg wurden schwere Unweterschäden gemeldet.

Der Bürgermeister von Ischl, **Fridolin Schöpfer**, ist nach langer Krankheit gestorben. Schöpfer war auch Vizepräsident des o.ö. Landtages.

Der bergsteigerische Leiter der Himalayaexpedition **Peter Aschenbrenner** ist nach der erfolgreichen Bezwingung des Nanga Parbat in seine Heimat Kufstein zurückgekehrt. Es wurde ihm ein triumphaler nächtlicher Empfang zuteil, an dem sich über 3000 Personen beteiligten.

Im Verlauf seiner zweimonatigen Europareise weilte der **Vizepräsident der indischen Republik Sarvepalli Radhakrishnan** auf einem kurzen Besuch in Wien. Der Staatsmann war ein Hauptanhänger Gandhis.

In Wien wird in nächster Zeit am Schottenring ein **neues Hochhaus** gebaut.

Es handelt sich um ein Bürohaus der Wiener Stadt. Versicherungsanstalt. Der Haupttrakt wird aus 20 Stockwerken bestehen. Dieser von Professor Boltensern entworfene Stahlbetonskelettbau wird mit 71 Meter das höchste Gebäude Wiens werden. Der Hochbauteil wird auf eine druckverteilende Stahlbetonplatte fundiert. Vier Personenaufzüge, ein Umlaufaufzug und ein Lastenaufzug werden alle Stockwerke verbinden. In den Keller geschossen werden maschinelle Einrichtungen für Zentralheizung, Klimaanlage, Lageräume sowie Brausebäder und ein Turnsaal für die Angestellten untergebracht.

In Wien ist die Witwe des früheren amerikanischen Präsidenten, **Mrs. Eleanor Roosevelt**, nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Jugoslawien eingetroffen.

Auf dem Heimweg von einem Kontrollgang stürzte kürzlich der 60jährige Strombauarbeiter **Leopold Eichberger** aus Neustadt im Bezirk Amstetten von einem schmalen Fußweg am Ufer der Donau in den Strom. Er **versank in den Fluten und ertrank**. Seine Leiche wurde geborgen.

Auf der Brünner Straße nächst Gaweinstal verunglückte dieser Tage die 16-jährige **Leopoldine Kierer** tödlich. Das Mädchen war von einem Rauchfangkehrermeister aus Deutsch-Wagram auf einem Motorrad mitgenommen worden. **Auf der Reichsstraße sollte Leopoldine Kierer Motorradfahren lernen**. Sie nahm auf dem Vordersitz Platz, der Rauchfangkehrer fuhr als Sozium mit. Das Mädchen fuhr so schnell, daß es die Herrschaft über die Maschine verlor und mit dieser an einen Telefonmast geriet. Sie

erlitt schwere Schädelverletzungen, denen sie im Krankenhaus Mistelbach erlag. Der Rauchfangkehrermeister erlitt leichtere Verletzungen.

Der 24jährige Eisenbahner **Franz Adensam** verunglückte dieser Tage auf dem Bahnhof Hainfeld tödlich. Adensam hatte sich so weit aus einem eben ein-fahrenden Personenzug gebeugt, daß er **mit dem Kopf gegen einen Wasserkran stieß und aus dem Zug geschleudert** wurde. Der Eisenbahner erlitt schwere Schädelverletzungen mit Gehirnaustritt und eine Skalpierung der Kopfhaut bis zu den Augen. Im Lilienfelder Krankenhaus starb Adensam bald nach seiner Einlieferung.

Ein Wiener Autobus, der am 14. ds. eine Reisegesellschaft nach Mariazell brachte, passierte in Göstling a. d. Ybbs eine durch Bauarbeiten besonders enge Stelle der Bundesstraße. Als die Schülerin **Lydia Lirisch** aus Wien sich **aus dem Fenster beugte**, um die Baustelle besser sehen zu können, wurde der Kopf des Kindes zwischen Wagen und einem Telegraphenmast eingeklemmt. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf starb.

Die Erzieherin der Kinder des Künstler-Ehepaars **Cebotari-Diebl**, die 49jährige **Hedwig Cattarius**, hat — vermutlich aus Angst vor einer Trennung von den beiden Buben — Selbstmord in den Weilen der Donau verübt. Ihre Leiche wurde bereits geborgen. Die beiden Buben des Künstlerhepaars — **Cebotari-Diebl**, **Fritz** und **Peter**, sollten in nächster Zeit nach England kommen, wo sie das Künstlerhepaar **Curzon** adoptieren wollte.

AUS DEM AUSLAND

Der japanische Kronprinz **Akihito** läuft Gefahr sitzenzubleiben, weil er wegen seiner Teilnahme an der Krönung Königin Elisabeths und seiner anschließenden Weltreise zu viele Vorlesungen an der Gakushuin-Universität versäumt hat. Diese Universität, deren Besuch früher den Angehörigen des Kaiserhauses und des Hochadels vorbehalten war, steht im neuen demokratischen Japan allen Studenten offen. Der Rektor der Universität will jetzt eine Sitzung einberufen, auf der die Frage entschieden werden soll. Die meisten Professoren der Fakultät und der überwiegende Teil der Studenten sind dafür, daß mit dem Kronprinzen keine Ausnahme gemacht werden dürfe.

Zum Schutzpatron der Stenographen hat Papst Pius XII. den heiligen **Cassianus** bestimmt. Dies wurde vor einigen Tagen im offiziellen Mitteilungsblatt des Vatikans bekanntgegeben. Der Papst folgte damit einer Bittschrift des Kongresses der italienischen Stenographen, der kürzlich in Neapel stattfand. Der heiliggesprochene **Cassianus** lebte um das Jahr 300 in der mittelitalienischen Stadt **Imola**. Er hatte die „**Notenschrift**“ des **Tiro**, der bereits im Jahre 146 vor Christi mit seinen „**tironischen Notizen**“ die Brandreden des alten **Cato** zur Zerstörung Karthagos aufgezeichnet und der Nachwelt überliefert hatte, vervollkommen.

Der Schweizer Kunstflieger **Hermann Geiger** schuf einen neuen Rekord, indem er seine Sportmaschine in der Nähe des Gipfels des 4638 Meter hohen **Monte Rosa** landete. Das ist die **bisher höchste Landung**, die in Europa ausgeführt wurde. Die Landung war mit Gefahren verbunden, da Geiger nur mit Hilfe von Kufen auf einem welligen Eisfeld landen konnte. Geiger brachte zwei amerikanischen Geologen Ausrüstungen, die sie zu ihren Untersuchungen in den ewigen Eisfeldern benötigten.

Im Londoner Pentonville-Gefängnis wurde der berüchtigte **Frauenmörder John Reginald Christie** durch den Strang hingerichtet. Nur wenige Personen — Gefängnisbeamte und Ärzte — waren Zeugen der Exekution. Der „**Würger von Nottinghill**“ war wegen Ermordung seiner Gattin zum Tode verurteilt worden, hatte aber in der Verhandlung noch sechs weitere Frauenmorde, unter ihnen den an seiner Nachbarin **Evans**, gestanden.

Während auf dem Messegelände von Frankfurt am Main eine Vorstellung des **Zirkus Busch** stattfand, trat plötzlich stürmisches Wetter ein. **Eine Bö riß das Zirkuszelt** mit solcher Wucht mit, daß die vier großen Stahlmaste wie Streich-

hölzer knickten. Aus den Trümmern der Zeltkonstruktion und der Zuschauertribünen wurden 20 Schwerverletzte und 30 Leichtverletzte geborgen. Zur Zeit des Unglücks befand sich der Akrobat **Fatini** in großer Höhe unter der Zeltpitze, doch blieb er unverletzt. Die 2000 Zuschauer verließen in voller Ruhe ihre Plätze, doch fand man dann hunderte Handtaschen, Schirme und Aktentaschen. Man bezeichnet es als ein Glück im Unglück, daß die Bö nicht eine Stunde später kam; zu dieser Zeit hätten sich Raubtiere in der Manege befunden und die Gefahr einer Panik wäre viel größer gewesen.

In vatikanischen Kreisen verlautet, daß **das Jahr 1954 zum Marienjahr proklamiert** werden soll, da sich dann zum hundertsten Male der Tag der Proklamation des Dogmas der unbefleckten Empfängnis Mariä jähren wird. Das Dogma wurde von Papst **Pius IX.** am 8. Dezember 1854 im Petersdom von den Mitgliedern des Heiligen Kollegiums und Hunderten von Bischöfen verkündet.

Einer der reichsten Männer der Welt, der Herzog von Westminster, ist in Schottland 74jährig gestorben. **Hugh Richard Arthur Grosvenor**, zweiter Herzog von Westminster, besaß riesige Liegenschaften in Schottland, Wales und England und in London allein etwa 250 Hektar verbaute Fläche, deren Wert vor dem Krieg auf 2,5 Milliarden österreichische Schilling geschätzt wurde. Der Herzog, der viermal verheiratet war, führte ein Leben im opulenten Stil des alten britischen Hochadels. Seine Leidenschaften waren Pferde, Segeln, Angelsport und Jagd.

Nach fünfmonatiger Unterbrechung hat die **Sowjetunion** die diplomatischen Beziehungen zu **Israel** wieder aufgenommen.

Im **Volkswagenwerk Wolfsburg** feierte man dieser Tage die Fertigstellung des 500.000 Nachkriegsvolkswagens. Täglich verlassen 700 Wagen die Laufbänder, von denen in zehn Monaten 800 Wagen pro Tag rollen werden. Die Kapazität des Betriebes läßt sich mit Hilfe der vorhandenen Anlagen auf 1000 Wagen täglich steigern. Die Volkswagenwerke werden von der Produktion des laufenden Jahres 70.000 Wagen exportieren. Die 19.000 Arbeitskräfte umfassende Belegschaft wird für 1953 eine Beteiligung am Reingewinn in Form einer Sonderzahlung in der Höhe von 4 Prozent des Jahreslohnes erhalten.

Im Fluß **Yser** wurden dieser Tage **zwei riesige Aale gefunden**, die nach Ansicht von Sachverständigen über zweihundert Jahre alt sein müssen. Der eine der beiden Aale wiegt mehr als vierzig Kilogramm und hat fünf Zentimeter lange Zähne. Beide Aale sind über zwei Meter lang. Es wird angenommen, daß die beiden Aale Jahrzehntlang in einem nahe liegenden See, in dem das Fischen verboten ist, gelebt haben. Sie schwammen offenbar erst kürzlich zur **Yser**, wo sie vermutlich von den Schrauben eines Schiffes getötet worden sind.

Die amerikanische **Savannah Coca-Cola-Gesellschaft** wurde von einer Frau auf 20.000 Dollar Schadenersatz geklagt, und zwar mit der Begründung, daß sie **beim Trinken aus einer Coca-Cola-Flasche eine Küchenschabe geschluckt** habe und erkrankt sei. Die Gesellschaft bestritt bei der Verhandlung, daß das Insekt in der Fabrik in die Flasche gelangt sei. Um die Harmlosigkeit des Vorfalles zu beweisen, zog der Verteidiger plötzlich eine Küchenschabe aus der Tasche und begann sie Stück für Stück zu verzehren. Der Richter fällte das Urteil zugunsten der Coca-Cola-Gesellschaft.

Die Ötscherhöhlenexpedition ins „Geldloch“ beendet

Die Großexpedition in das **Geldloch** am **Ötscher** endete am vergangenen Sonntag den 19. ds. Die Erwartungen, die die Höhlenforscher an ihr Unternehmen geknüpft hatten, wurden vollauf erfüllt. Unter anderem ist der Nachweis gelungen, daß die Höhle nicht 400, sondern 550 Meter tief ist, also die tiefste Österreichs. Nach Beendigung der Forschungsarbeiten stürzte beim Abstieg vom **Ötscher** der Grazer Expeditionsteilnehmer **Wiesler** so unglücklich, daß er

sich einen Fuß brach. Die Expedition war am 5. Juli eingestiegen. Am 8. Juli begann nach Vorarbeiten der Abstieg in die Tiefe des Hauptschachtes. Ständig von herabrieselndem Wasser beriebelt, erreichten die Forscher bereits Wochen zuvor erkundeten Absatz in 120 Meter Tiefe, von dort einen Absatz in 250 Meter Tiefe, wo sie ein Lager errichteten. Das Lager wurde der Ausgangspunkt für die weiteren Unternehmungen, die durch die in einem Winkel von 50 Grad abfallende Kluft bis in 370 Meter Tiefe und — tags darauf — noch 20 Meter tiefer führten. Auf ein weiteres Vordringen

durch das furchtbare Unwetter am 16. ds., das kleine Gerinne im Berg zu Wasserfällen verwandelte, nicht möglich war, traten die Männer den Rückweg an, entdeckten jedoch einen zweiten Schacht, den sie mit Hilfe von neuem Material erkundeten. Rund 60 Meter drangen sie dort in das Innere des Berges vor, bis auch dieser Schacht in engen, horizontalen Spalten verlief. Die wissenschaftlichen Ergebnisse des Unternehmens sind derzeit noch nicht ausgewertet. Für die geologische Forschung bedeutungsvoll ist die Tatsache, daß in 350 Meter Tiefe „Augensteine“ gefunden wurden.

Pfadfindergruppe. Der Kriegsoffizierverband, Ortsgruppe Waidhofen und Umgebung, veranstaltet am 15. August im Alpenstadion eine Großtombola. Der Reinertrag kommt ausschließlich notleidenden Kriegsoffizieren und Kindererholungsaktionen zugute. Die Pfadfinder, deren oberstes Ziel es ist, stets jedem Menschen zu helfen und täglich in irgend einer Form eine gute Tat zu verrichten, werden einen Teil dieser Lose zum Verkauf übernehmen. Wir bitten daher unsere Freunde und Gönner in Stadt und Land, so wie bisher um wohlwollendes Entgegenkommen für diese gute Sache.

Städtische Leihbücherei. Ab 25. Juli erfolgt die Ausgabe nur Samstag von 4 bis 6 Uhr.

Ganz kurz. Nach dem heißen Samstag, an welchem Tage 33 Grad im Schatten gemessen wurden, setzte Abends noch ein heftiger Sturm ein, der bei uns zum Glück keinen größeren Schaden verursachte. Leider störte er die Freilichtaufführungen im Schloß stark. Am Sonntag war es wieder sehr kühl und es regnete beinahe ununterbrochen. — Langsam scheint nun auch die Straße bei der „Henne“ und bei der Brücke fertiggestellt zu werden. Wann wird der letzte Teil der Straße beim Werk Schwellöd gebaut? — Nachdem das Uhrwerk der Klosterkirche wieder in Gang gebracht wurde, hat man nun auch zur Verschönerung des Vorplatzes der Kirche eine kleine Blumenanlage geschaffen. Es ist erfreulich, daß sich der Sinn für Verschönerung der Stadt allenthalben regt. — Dem Vernehmen nach soll nun das Werkstättengebäude für die Fachschule demnächst in Angriff genommen werden. — Wer sehen will, wie unsere Vorväter bauten, der schaue sich beim Sparkassenumbau die riesigen Steine an, die dort eingemauert waren. Wahrscheinlich mußten damals Teile der ältesten Stadtmauer verwendet werden. — Man sollte es nicht glauben! Das Wetter war am Sonntag wirklich abscheulich und man bedauerte die Wasserballer, die unter solchen Umständen ihre Kämpfe austragen mußten. Auf einen Publikumsbesuch konnte man da doch nicht rechnen. Weit gefehlt — trotz des Unwetters hatten sich etliche Hunderte begeisterter Sportfreunde eingefunden, die unverdrossen den spannenden Spielen folgten. Nun soll jemand behaupten, wir seien nicht sportfreundlich!

Blühende Palm-Lilie. Im Hause Pocksteinerstraße Nr. 19 blüht im Hof eine stattliche Palmlilie (Yucca). Sie wird von Familie Patz bereits fünfzig Jahre lang sorgsam gepflegt und entfaltet heuer zum ersten Mal ihre schönen Blüten. Ein kräftiger Stamm trägt oben eine palmenartige Krone langer, schmaler, stechender Blätter, zwischen denen sich die stattliche Blütenrispe mit weißen, lilienartigen Glockenblüten erhebt. Die Palm-Lilien, zu denen auch die Aloe gehört, stammen aus dem tropischen Amerika, sie sind sehr dekorative Gewächse, die in unseren Gärten und Gewächshäusern vielfach anzutreffen sind. Früchte können aber bei uns aus diesen schönen Blüten nicht gewonnen werden, da die Befruchtung sämtlicher Yucca-Arten durch kleine Motten bewerkstelligt wird, die bei uns in Europa fehlen.

Waidhofen a. d. Ybbs-Land

Vom Standesamt. Geburten: Am 29. Juni ein Mädchen Theresia der Eltern Johann und Anna Salzmann, Landwirt, St. Leonhard a. W., Rotte Zauch 71. Am 3. ds. ein Knabe Georg der Eltern Sebalus und Maria Furtner, landw. Pächter, Zell-Arzberg Nr. 3. Am 5. ds. ein Mädchen Anita Maria der Eltern Walbert und Anna Peilberger, Bundesbahnbediensteter, Waidhofen-Land, 2. Rienrotte 12. Am 15. ds. ein Mädchen Maria der Eltern Gottfried und Maria Schauer, Landwirt, Windhag, Rotte Stritzlöd Nr. 9. — Eheschließungen: Am 16. ds. Georg Miksatko, Mechaniker, und Adolfin Kerschbaumsteiner, im Haushalt tätig, Zell, Hauptplatz 5. Am 16. ds. Markus Spreitz, Land- und Gastwirt, Waidhofen-Land, St. Georgen i. d. Klaus 41, und Konstanzia Adelsberger, Bauerntochter, Waidhofen-Land, Sankt Georgen i. d. Klaus 17. Am 17. ds. Leopold Köbl, angehender Land- und Gastwirt, St. Leonhard a. W., Rotte Steinkeller 27, und Theresia Aigner geb. Kogler, Land- und Gastwirtin, St. Leonhard a. W. Nr. 3. Am 18. ds. Franz Hönlgl, Jungbauer, Biberbach, Tiefenweg 18, und Margareta Pfaffenlehner, Bauerntochter, Waidhofen-Land, Maierrotte 1. Am 18. ds. Karl Hammermüller, Hauptschullehrer, Zell, Hauptplatz 5, und Emilie Seidl, Religionslehrerin, Waidhofen, Oberer Stadtplatz 35. — Sterbefälle: Am 6. ds. Franz Abl, Werkkontrollor i. R., Windhag, Matzenberg 38, 67 Jahre alt. Am 10. ds. Ambros Hönlgl, Ausfrotte, Waidhofen-Land, 1. Krailhofenrotte 7, 77 Jahre alt.

Windhag

Geburt. Dem Landwirtheppaer Gottfried und Maria Schauer vom Helmberg wurde am 19. ds. ein Töchterchen geboren, das den Taufnamen Maria erhielt.

Die schöne Fernsicht. Immer mehr wird Windhag das beliebte Ziel von Sonntagsausflüglern aus dem nahe gelegenen Städtchen Waidhofen a. d. Ybbs und der gern aufgesuchte Aufenthaltsort von Sommerurlaubern aus Wien. Und das mit Recht. Bietet sich doch dem Beschauer von der mit dem Sonntagberg fast gleich hohen Bergeshöhe mit dem Bergkirchlein bei Günstiger Fernsicht ein herrlicher Rundblick dar. Im Osten sehen wir das Schöpfl (893 m) aus dem Wienerwald. Der 1892 m hohe Ötscher liegt majestätisch vor uns. In südwestlicher Richtung von ihm ziehen sich die etwas niedrigeren Scheiblingstein und Dürrenstein hin. Zwischen dem Friesling und Bauernboden grübt die Göstlinger Alpe mit dem Hochkar (1808 m) herüber. Unser Blick stößt gegen Süden schweifend auf den Gamsstein und die 1769 m hohe Voralpe mit der Stumpfmauer. Die Gauseberge Reichenstein, Tamischbachturm, Hochtor, Großer Buchstein überragen die vordergründigen, niedrigeren Berge. Bezaubernd wirken die drei pyramidenförmig ansteigenden Gipfel der Admonter Hallermauern, die Kreuzmauer, Großer Scheiblingstein und der 2244 m hohe Große Pyrgas. Wenden wir uns mehr gegen Westen, so zieht sich das Massiv des Sengengebirges hin, die Hohe Nock (1961 m) schaut zu uns herüber und der 2514 m hohe Große Priel. Der 1691 m hohe Traunstein kann nur vom Schobersberg (729 m) bei Windhag gesehen werden. Über den Sonntagberg mit dem herrlichen Prandtauer-Wallfahrtsheiligtum der Hl. Dreifaltigkeit schauend, sieht man den Pföstlingberg bei Linz. Linz selbst kann bei schönem Wetter vom Windhager Kirchturm gesehen werden. Die Donau bei Wallsee ist deutlich sichtbar, der Wallfahrtsort Maria-Tafel, im Hintergrund der Pealpengebietes kann von hier aus überschaut werden. Kein Wunder, daß immer mehr Menschen angelockt werden, um den herrlichen Rundblick zu genießen.

Sonntagberg

Standesamtliche Trauungen. Vor dem hiesigen Standesamt fanden folgende Trauungen statt: Am 17. ds. Walzer Johann Lindlbauer, Bruckbach 122, mit der Hausgehilfin Ingeborg Zettele aus Waidhofen; am 18. ds. Fabrikarbeiter Friedrich Kitzweger, Windberg 25, mit der im Haushalt tätigen Berta Wimmer, Windberg 22; am gleichen Tag Kraftfahrer Kurt Schweiger, Rosenau 76, mit der kaufm. Angestellten Liselotte Nestelberger, Bruckbach 25. Allen Brautleuten recht viel Glück im Ehestand!

Von der Volkshilfe. Am Montag den 20. ds. sind 30 erholungsbedürftige Kinder durch die Volkshilfe auf vier Wochen nach Würmütz und Luisenmühle, Bezirk Korneuburg, auf Erholung gesandt worden. Mit Begeisterung bestiegen die kleinen Gäste den Zug, der sie nach ihrem Erholungsort brachte, obwohl ihnen manche der Angehörigen, die sich nun auf vier Wochen von ihren Lieben trennen müssen, mit bekümmerten Blicken nachsahen. Ein Grund zur Beunruhigung ist nicht gegeben, weil alle Heime der Volkshilfe musterergütig geführt werden und eine wirkliche Erholung gewährleistet ist, was wir den Kindern allen wünschen. Durch die unermüdeten Kleinarbeiten der Ehrenamtlichen Mitarbeiter der Volkshilfe war es möglich, auch heuer so viele Kinder wie im Vorjahr zu verschicken. Die Kinderverschickung ist der Lohn der Mitarbeiter und sie freuen sich, wenn es möglich ist, recht viele Kinder zu verschicken.

Kino Gleib. Samstag den 25. und Sonntag den 26. Juli: „1. April 2000“. Mittwoch, 29. ds.: „Tödliche Träume“.

Rosenau a. S.

Wasserleitungssorgen. Laut Verfügung des Gesundheitsamtes Amstetten ist das Wasser der Wasserleitung in Rosenau nur im abgekochten Zustand für den menschlichen Genuß geeignet und ist dies bei der sommerlichen Hitze gewiß nicht erfreulich. Durch diese Verfügung büßt ein ganzer Ort für die Sünden der Vergangenheit, die in der Kriegszeit begangen wurden.

Kematen-Gleib

Zeltlager der Kath. Jugend. Mitten im schönsten Teil der Schladminger Tauern liegt, umgeben von stolzen Gipfeln und blühenden Almen, in über 1100 m Höhe der Schwarzensee. An seinem Ufer hielt eine Gruppe von 12 Jungarbeitern und Jungschararbeitern aus unserer Kath. Jugend mit ihrem Jugendseelsorger ihr heuriges Bergsteigerlager. Vom schönen Wetter begünstigt, brachte es in reichstem Maße alle erwarteten Freuden: Prachtige Wanderungen über rotglühende Almrosenhänge, durch über Hochkare mit ihren kleinen Seen, an rauschenden Wasserfällen vorbei zu kühnen Gipfeln. Am Morgen der Gemeinschaftsgottesdienst in der freundlichen Hubertuskapelle am See, Floßfahrten und besinnliche Abende am Lagerfeuer. Neben anderen Gipfeln bestieg ein ausgewähltes „Alpinistenteam“ auch die 2700 m hohe Deichsitzpitze in einer gnomnischen

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt. Geburten: Am 9. ds. ein Mädchen Anna der Eltern Josef und Josefa Wagner, Landwirt, Sonntagberg, Rotte Nöchling 35. Am 9. ds. ein Mädchen Aurelia Mari der Eltern Leonhard und Katharina Schnabler, Forstarbeiter, Ybbsitz, Schwarzenberg 27. Am 11. ds. ein Knabe Robert der Eltern Stefan und Johanna Braunsteiner-Berger, Maurer, Zell-Arzberg 33. Am 12. ds. ein Mädchen Henriette Hedwig Katharina der Eltern Augustin und Hedwig Hiersch, Finanzamt-Angestellter, Zell, Sandgasse 6. Am 15. ds. ein Knabe Walter der Eltern Dr. Alois und Wilhelmine Faunie, Professor, Waidhofen, Pocksteinerstraße 41. — Todesfälle: Rosa Schütz, Ybbsitz 128, 49 Jahre. Am 19. ds. Karl Riegler, Rentner, Hollenstein, Oberkirchen 2, 77 Jahre.

Ärztlicher Sonntagsdienst. Sonntag den 26. ds.: Dr. Franz Aman.

Vierteltreffen der ÖJB.-Bezirksjugendführung

In der gleichen Weise wie schon am früher festgelegten Sonntag fand das wegen Schlechtwetter verschobene Vierteltreffen der Österr. Jugendbewegung in Purgstall am Sonntag den 5. ds. statt. An diesem herrlichen Sonntag kamen über 1000 Herren und Mädchen zusammen, um aufs neue auch ein Bekenntnis zu ihrem Vaterland abzulegen. Auch unser Bezirk Waidhofen beteiligte sich daran u. a. mit der Opponitzer Feuerwehrmusikkapelle. Den Auftakt bildete das von der Aschbacher Jugendgruppe aufgeführte „Apostelspiel“ am Samstag abends. Nach dem Eintreffen der auswärtigen Gruppen formierte sich Sonntag früh ein Festzug, der in schöner, geordneter Weise durch die Straßen des alten Marktes zu dem errichteten Feldaltar zog. Hier zelebrierte Generaldirektor Distelberger unter Assistenz des Gottesdienstes. Dazu spielte die Musikkapelle aus Purgstall die „Deutsche Messe“ von Schubert. Der Generalvikar hielt dabei eine belehrende und mahnende Predigt an die versammelte Jugend der ÖJB. Sie müsse bei allem Tun und Wirken stets vom Standpunkt und Grundsatz des Glaubens ausgehen. Dieser sei nämlich dazu angetan, unseren Mitmenschen besonders soziale Gerechtigkeit und Wohlstand, dem Vaterland dadurch Frieden und Freiheit zu bringen. Er sagte, es sei zu wenig, sich nur zum Glauben zu bekennen, sondern unsere Pflicht ist es auch, sich zum Vaterland zu bekennen. Im Anschluß an die hl. Messe wurde eine Leistungsschau eröffnet, die sehr reichhaltig und schön war. Nun begannen an den verschiedenen Stellen die Wettkämpfe bzw. Bewerbe im Sport, Volkstanz, Singen, Platteln, Tischdecken, Servieren usw. Zwei von den drei anwesenden Musikkapellen, darunter die Opponitzer Musikkapelle, gaben auf dem Platz vor der Kirche ein Konzert. Sachverständige äußerten sich hier besonders anerkennend über die Darbietungen, die die Opponitzer Kapelle unter bewährter Leitung ihres Kapellmeisters Kefer zum Besten gab. Bei allen diesen Bewerben spürte man so recht, daß hier eine Jugend am Werke ist, die gläubig und fest mit der Heimat und ihrem Stand verwurzelt ist. Bei diesem Singen und Musizieren oder Arbeiten und Werken kamen so viel verborgene Talente zum Vorschein, die ja auch die ÖJB. fördern will. Stürmisch begrüßt von der Jugend, wurde nachmittags bei seinem Erscheinen Bundeskanzler a. D. Figl, der in Begleitung des Generalsekretärs des Wirtschaftsbundes Eckert war. Nach Begrüßungs- und auch Dankworten besonders für Kanzler Figl von Stellv. Bundesjugendführer Haider, Stellv. Bundesjugendführer Faidler und Abg. Etlinger wurde unter der Leitung von Landesjugendführer Abg. Stangler ein kurzes auserlesenes kulturelles Programm abgewickelt. Sehr lobend über das Gehörte und Gesehene äußerte sich dann in einer Ansprache Bundeskanzler a. D. Figl und forderte die Jugend auf, weiter in diesem Sinne zu wirken, damit die Heimat frei und glücklich werde. So ging dieses schöne Treffen im Erlaufat vorbei, geblieben aber ist das schöne Erlebnis von bleibender Erinnerung.

Persönliches. Der Solokorrepitor an der Wiener Staatsoper Karl Pilbit, den mit Waidhofen viele persönliche Beziehungen verbinden und der das Volksliederspiel „Unter der blühenden Linde“ instrumentierte und es hier wiederholt dirigierte, wurde zum Professor ernannt. Besten Glückwunsch!

Gemeinderatssitzung. Am 17. ds. fand eine Gemeinderatssitzung statt, von deren 28 Punkten der Tagesordnung die meisten formaler Natur waren. Es befanden sich darunter Kauf- und Pachtverträge, Grundtausch- und Mietverträge, Siedlerhilfe u. dgl., die fast alle ohne Debatte erledigt wurden. Wir werden die Daten darüber in einer der nächsten Nummern nachtragen. Einen wesentlich längeren Zeitraum beanspruchte die Verhandlung des Punktes Parkbad-Ausbau. Es handelte sich hierbei um den vom Gemeinderat nicht bewilligten Teil des Erweiterungsbaues. Zu diesem Punkte nahmen die Vertreter aller Parteien sehr eingehend Stellung und es mußte die Sitzung auch auf Verlangen der Sozialistischen Partei einige Zeit unterbrochen werden. Das Endergebnis dieser Beratungen war schließlich ein einhelliger Beschluß, der den Weiterbau im Parkbad genehmigte, den Finanzausschuß damit beauftragte eine finanzielle Lösung zu finden und die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses in der Angelegenheit des nicht bewilligten Teiles des Parkbades verlangte. — Ein weiterer umstrittener Punkt war die Festsetzung des Fremdenverkehrsbeitrages 1952. Die ÖVP. beantragte die Ermäßigung des gesetzlich festgesetzten Satzes um 50 Prozent. Die SPÖ. trat für die Beibehaltung des vollen Beitrages ein. Da beide Anträge nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit erhielten, verbleibt es bei dem vollen Beitrag. — Nach der öffentlichen Sitzung, die 3½ Stunden dauerte, folgte eine vertrauliche Sitzung.

Letzte Aufführungen der „Widerspenstigen“. Für die wegen Schlechtwetters ausgefallenen Vorstellungen finden nun unwiderruflich am Samstag den 25. und Sonntag den 26. ds., jeweils um 20 Uhr, im Schloßhof die letzten Freilichtaufführungen des klassischen Lustspiels „Der Widerspenstigen Zähmung“ statt. Bereits gelöste Karten haben für die Ersatz-Vorstellungen Gültigkeit. Karten im Vorverkauf im Kaufhaus Schönacker.

Parkkonzert. Am Samstag den 25. ds. findet im Schillerpark um 19.30 Uhr ein Promenadekonzert der Stadtkapelle statt.

Österr.-Sowjetische Gesellschaft — Russische Tanzgruppe „Birkenbäumchen“. Am Montag den 27. ds. findet um 20 Uhr im städt. Parkbad eine Vorführung der russischen Volkstanzgruppe „Birkenbäumchen“ („Berjoska“) statt. Bei Schlechtwetter werden die Vorführungen im Böhler-Magnetwerkssaal stattfinden. Karten sind um 3 S bei der Österr.-Sowjetischen Gesellschaft erhältlich. Die Bevölkerung von Waidhofen und Umgebung wird auf diese erstklassigen künstlerischen Darbietungen aufmerksam gemacht und hierzu eingeladen.

Pfadfindergruppe — Gartenkonzert. Das Pfadfinderkonzert mit Gartenfest konnte am vergangenen Sonntag den 19. ds. wegen Schlechtwetter nicht abgehalten werden und findet dasselbe am Sonntag den 26. Juli nachmittags im Gasthausgarten Reisinger-Salcher „zur Henne“ statt. Die im Vorverkauf gelösten Eintrittskarten haben demnach weiterhin ihre Gültigkeit.

Kriegsoffizierverband, Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs — Zur Tombola am 15. August. Nachdem in den heißen Augusttagen / Keine Fußballspiele werden ausgetragen, / Kein Kampfesgruß ertönt, kein Hipp-Hipp-Hurra, / Gibts dort ein anderes Spiel, eine Tombola. / Wie im ganzen Ybbstal schon bekannt, / veranstaltet am 15. August der Kriegsoffizierverband / Eine Großtombola im schönen Alpenstadion. / Fortunas Hand winkt heute schon. / Zweihundert Treffer, durchwegs schöne Preise, / werden auf ehrliche Art und Weise / 200 glücklichen Gewinnern übergeben. / Jeder einzelne soll sein Glück anstreben / dies beginnt schon durch den Losankauf. / Alles andere ist des Glückes Lauf. / Darum kauf Lose, geehrte Damen und Herren, / für'n Kriegsoffizierverband machts jeder gern. — Tombolalose zum Weitertrieb können bei den Kameraden Praschinger, Moisi, Aichinger, Desch bezogen werden.

Gratklettern und genoß die einzigartige Fernsicht von der seengeschmückten Bergwelt des Lungaus bis zu den Hohen Tauern und den lichten Kalkbergen im Norden und Süden unserer Heimat. Nur zu rasch verging die schöne Woche, die aber neben den schönen Erinnerungen in vertiefter Kameradschaft und Einsatzbereitschaft für die hohen Ziele der katholischen Jugend weiterwirken möge.

Hilm-Kematen

Sommerfest in der Turnhalle. Am 19. ds. wurde das Sommerfest der SPÖ, Kematen wegen des Schlechtwetters in der Turnhalle veranstaltet. Bis 17 Uhr spielte die Blaskapelle Kematen ein Konzert, dann die Kematner Jazzkapelle zum Tanz bis 24 Uhr. Es kamen trotz des schlechten Wetters sehr viele Tanzlustige. Gespielt wurde fleißig, so daß sich alle gut unterhielten.

Ein ehrlicher Dieb? Am 12. ds. als das Gartenkonzert der Freiw. Feuerwehr in Rosenau bei Wojak, Gleiß, stattfand, wollte abends gegen 17.30 Uhr ein junger Bursche heimfahren, fand aber sein Fahrrad nicht. Sein Freund und er meldeten es gleich der Gendarmerie Rosenau. Da aber noch mehrere Fahrräder dort standen, konnte es auch verwehelt worden sein. Doch nach vergeblichem Warten und Suchen mußte der Junge heimgehen. Nächsten Tag fand die Gendarmerie das Rad im Kaufhaus Schmid in Gleiß eingestellt. Ob es jemand absichtlich oder unabsichtlich entwendete, blieb ungeklärt. Hauptsache — das Rad ist wieder da. Eine Lehre aber für alle: Laßt eure Fahrräder nie unversperrt stehen!

Biberbach

Geburt. Der Familie Franz und Anna Achleitner, Hilfsarbeiter, Biberbach 253, wurde am 10. Juli ein Mädchen geboren, das den Namen Reinilde erhielt.

Hochzeiten. Am 30. Juni heirateten Leopold Wagner, angehender Bauer in Spachel 127, wohnhaft im Elternhaus Oberhömbach 16, Neuhofen a. d. Ybbs, und Anna Obermüller, Spachel 127. Die Trauung nahm G.R. Ambros Rosenauer in Maria-Taferl vor. Am 5. Juli heirateten Johann Sonnleitner, angehender Bauer in Röckling 219, und Johanna Wimmer aus Oberobermair 15, St. Peter i. d. Au. Am 20. Juli fand die Trauung von Franz Hönl, angehender Bauer im Elternhause Tiefenweg 18, mit Margarete Pfaffenlehner, Außermaierhof, Mairrotte 1, Konradshaus, statt. Die hiesige Ortschaft spielte zum Hochzeitskränzchen. Auch die Freiw. Feuerwehr nahm an dem Ehrentag ihres Mitgliedes teil.

Schulschluß. Das Schuljahr wurde mit einem Dankgottesdienst in der Pfarrkirche abgeschlossen. G.R. Ambros Rosenauer würdigte in einer Ansprache die Bedeutung des Tages. Harnach fand eine bescheidene Abschlusfeier in der Schule statt. Jeder Entlassschüler erhielt einen von der Gemeinde gespendeten Kugelschreiber zum Geschenk. Nach der Feier erfolgte die Zeugnisverteilung in den einzelnen Klassen. 15 Schüler wur-

den entlassen und 19 Schüler zum Schuleintritt gemeldet.

Sterbefall. Am 18. Juli starb Frau Juliana Gruber, Ausnehmerin und ehemalige Bäuerin in Bartleiten 206, im 86. Lebensjahre.

St. Leonhard a. W.

Hochzeit. Am 20. ds. vermählte sich Leopold Kößl, Kreilöd, mit der Gastwirtin Therese Aigner, St. Leonhard. Beste Glückwünsche!

Caritas-Kindererholung. Der Caritasverband Wien unterhält zur Zeit im Gasthaus Pichl ein Erholungslager. Den Kindern sowie dem Leitungspersonal wünschen wir gute Erholung!

Ybbsitz

Eheschließung. Am 17. ds. fand die Trauung des Forstarbeiters Rudolf Aigner, Waldamt, Rotte Schwarzenberg 18, mit der Hausgehilfin Ida Heigl, Wald-

teilung der Schulkinder am Begräbnis. Viele Blumen, als letzte Abschiedsgrüße von den Schulkindern gebracht, zierte das Grab des so tragisch verschiedenen Knaben. R. I. P.

Unfall. Am Mittwoch den 16. ds. erlitt der Besitzer des Bauernhofes Siegenleiten, Rotte Knieberg 16, beim Heu-einführen einen Unfall. Als er mit dem Heuwagen auf die Tenne fuhr, wurde er plötzlich von der an einer Säule abprallenden Wagenstange in die Öffnung des Futterabwurfes geschleudert und stürzte einige Meter tief hinab, wobei er schwere Verletzungen am rechten Arm und am Nasenbein erlitt. Fuchsluger wurde in das Krankenhaus Waidhofen gebracht.

Kartoffelkäferplage. Auch in unserer Gemeinde hat sich dieser Schädling schon stark eingenistet. Bisher konnten in 16 verschiedenen Kartoffeläckern das Vorhandensein von Kartoffelkäfern nachgewiesen werden. Spritzungen, die an solchen Äckern vorgenommen wurden, zeigten gute Erfolge.

Demnächst erscheint das

Heimatbuch

Reich illustriert

Mit dem neuesten
Stadtplan

Waidhofen a. d. Ybbs

Wegweiser
durch Landschaft und Geschichte

Aus dem Inhalt:

Zur Geschichte der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs / Das Stadtbild Waidhofens, ein Spiegel seines Geistes und seiner Geschichte / Streiflichter aus Waidhofens Vergangenheit / Zur Geologie der Umgebung / Pflanzenwelt unserer engeren Heimat / Die Tierwelt / Das Heimatmuseum / Sportstadt Waidhofen a. d. Y. / Die Straßen und Gassen der Stadt / Der Markt Zell a. Y. / Auskunftstafel / Ausflüge in Stadtnähe, Halbtagsausflüge, Ausflüge mit Bahn- und Autobenützung.

amt, Rotte Schwarzois 8, statt. Herzlichste Glückwünsche!

Sommerfest. Die Vorarbeiten für das Sommerfest, das die Turn- und Sportunion am 2. August auf dem Siederplatz abhält, sind bereits voll im Gange. Das Fest soll dem bisherigen traditionellen Parkfest nicht nachstehen und die Besucher dürften all das finden, was zu einem gemütlichen Sommerfest gehört. Beginn des Festes um 15 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf 3 S, an der Kasse 4 S. Kinder zahlen 1 S. Also auch zum Sommerfest!

Sterbefall. Vergangene Woche starb nach einer Operation im Amstettner Krankenhaus das Söhnchen Josef Anton des Fachlehrers Josef Schmalhofer im Alter von 7 Jahren. Das Leichenbegängnis, das am Samstag den 18. ds. nachmittags hier stattfand, bewies die herzliche Anteilnahme aller Kreise der Bevölkerung. Besonders groß war die Be-

Opponitz

Persönliches. Auf Grund seiner langjährigen, pflichtgetreuen Dienstzeit wurde dem Leiter unserer Volksschule Oberlehrer Leopold Pfaffel der Rang eines Direktors verliehen. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Neuer Gemeinderat. An Stelle des nach Ybbsitz übersiedelten SPÖ-Gemeinderates Florian Helm wurde als Nachfolger von der SPÖ-Fraktion Ludwig Teufel, E.-Werksangestellter, namhaft gemacht.

Volkliedersingen des Schülerchores. „Kommt alle und freut euch mit uns!“ Mit diesen freundlichen Worten lud die hiesige Schule für Sonntag den 12. ds. zu einem Volkliedersingen im Gastgarten des Gasthofes Tazreiter ein. Mitwirkende waren dabei die Feuerwehrmusikkapelle und die Jugendgruppe. Nach einem schneidigen Marsch der Musikkapelle be-

Xaver Koberer den Stadtrichter Johann Georg Huber um die Erlaubnis, „Wax und Lebzeln“ vor den Gotteshäusern feilzubieten. Der Rat bewilligte mit Erkenntnis vom 14. Jänner 1755 hierfür den Neujahrstag, dann Lichtmeß, St. Blasius, Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag, Allerheiligen, Allerseelen und den St. Katharinentag.

Dem 19. Jahrhundert blieb es vorbehalten, den Jahrmarkt vom Oberen Stadtplatz auf den Graben zu verlegen. Der Führer der reformierenden Köpfe in der damaligen Gemeindestube war der Arzt Dr. Haas, Chormeister des Männergesangvereines, dem von allem Anfang eine Mehrheit zur Verfügung stand, obwohl die Minorität sich nicht einschüchtern ließ. In der Sitzung vom 9. August 1858 fiel die Entscheidung: zehn Stimmen für die Verlegung des Jahrmarktes auf den Graben wegen Feuersgefahr und sechs Vertreter stimmten für das Verbleiben desselben am Oberen Stadtplatz. Drei Jahre später wandten sich mehrere Gewerbetreibende an den Stadtrat mit der Bitte, diesen Jahrmarktsbeschluß wieder aufzuheben und die Aufstellung der Verkaufsstände und Hütten am Oberen Stadtplatz wie einstmal wieder zu gestatten. In der Sitzung vom 28. September 1861 kam dieses Ansuchen zur Verlesung und Abstimmung. Der Sangesbruder und ehemalige Kapitän der Nationalgarde Dr. Haas schleuderte gegen die Opposition seinen Bannfluch, weil ihre Eingabe einige die damalige „Gemeinderepräsentanz“ verdächtigende Vorwürfe enthalte, die ernstlich zurückgewiesen werden müßten. Von den siebzehn abgegebenen Gemeindevotanten entschieden sich im Sinne Dr. Haas dreizehn, drei blieben konservativ am Oberen Stadtplatz und einer, Herr Scholz, enthielt sich klugerweise der Stimme.

Diese Offensivstimmung benützte der Sparkassendirektor Johann Schmied und stellte den Antrag, die Marktdauer von bisher vierzehn Tagen wegen Feuersgefahr auch am Graben auf acht Tage herabzusetzen. Jetzt gings hart auf hart, denn mit neun gegen acht Stimmen wurde der Vorschlag Schmied unter Vorsitz des Bürgermeisters Josef Riedmüller angenommen. Zur Vermeidung von Mißverständnissen über Beginn und Ende der nunmehr acht Tage dauernden beiden

Jahrmärkte wurde in der Sitzung vom 12. Dezember 1861 folgendes beschlossen: Es beginnt der nächste Wintermarkt nach Drei König am 14. Jänner und endet am 21. Jänner 1862. Der nächste Sommermarkt beginnt am 29. Juli 1862 und endet am 5. August 1862.

Ein Vierteljahrhundert blieb es also dabei — der Jahrmarkt hatte am Graben seine zweite Heimat gefunden. Aber bereits am 22. Februar 1884 flatterte eine Eingabe mehrerer Marktfirmanten und Einwohner in die Ratsstube mit dem Vorschlag, die Jahrmarktsdauer von acht auf vier Tage zu kürzen. Das ganze Ybbstal kam mit eigenem Fuhrwerk, alle kauften großzügig zum Ärger der ortsansässigen Kaufleute, die, obwohl diese selbst am Jahrmarkt feilboten, selbstverständlich nicht gut auf die Eindringlinge zu sprechen waren. Scheinbar öffnete damals wie heute noch das fahrende Volk massenhypnotisch leichter die Börsen.

Der geheime Wunsch nach Verkürzung der Marktdauer, später sogar der laute Ruf nach gänzlicher Abschaffung der Jahrmärkte führte schließlich zu einer am 25. Oktober 1886 im Gasthofe Wedl „Goldener Stern“ von der Handelsgenossenschaft einberufenen Protestversammlung, in der mit großer Mehrheit nach dem Vorbild St. Pölten beschlossen wurde, die gänzliche Abschaffung der Jahrmärkte zu fordern.

Ein einziger Waidhofner Mandatar nahm in einem langen „Eingesendet“ („Bote von der Ybbs“ Nr. 38 vom 13. November 1886) öffentlich Stellung gegen die Abschaffung der Jahrmärkte. Gemeinderat Leopold Staufer erklärte unter anderem als Vertreter seiner Wähler, daß Wiener-Neustadt wohl seinen Jahrmarkt aufgehoben habe, aber bereits dreimal, doch vergebens wegen neuerlicher Stattgebung eingeschritten sei. Er sehe nicht ein, warum wir ein altes Privilegium wegwerfen und darauf verzichten sollen. Auch in Steyr findet der Jahrmarkt mitten am Platze statt — trotz Feuersgefahr. Linz, Salzburg und andere Städte haben noch ihre Märkte und es fällt diesen Stadtvertretungen nicht ein, diese aufzulassen. Er werde bei seinem Bürgereide niemals für die Abschaffung stimmen und sollten ihm auch Nachteile daraus erwachsen.

grüßte Direktor Pfaffel die zahlreich erschienenen Gäste, besonders Bürgermeister Lueger, Geistl. Rat Trinko und die Schulleitung der Waldbauerschule Hohenlehen mit Dir. Klikovits und wünschte dann allen ein paar recht gemütliche Stunden. In bunter Folge wechselten hierauf Volkslieder, Musikstücke, Volkstänze und Schuhplattler einander ab und erfreuten uns immer wieder auf neue. Der Schülerchor gab vorzüglich einstudiert und in einwandfreier Weise einen Einblick in den großen Schatz, den wir im Volkslied besitzen. Wir freuten uns aufrichtig darüber und danken dafür herzlich Lehrer Handler, in dessen Händen die Einstudierung und die Leitung des Singens lag. Wie immer, so war es auch diesmal wieder die Feuerwehrmusikkapelle, die uns mit schönen Konzertstücken erfreute. Mit Begeisterung folgte man auch den Darbietungen unserer Volkstanz- und Schuhplattlergruppe, die oftmals schon auswärts unseren Ort würdig vertreten hat. Wir beglückwünschten diese und besonders ihren unermüdeten Leiter Josef Schnabel und wünschen noch viel Erfolg. Nur allzu bald waren die schönen Stunden vergangen. Nach einem Schlußwort des Dir. Pfaffel wurde die schöne Veranstaltung mit dem Lied „Kein schöner Land“ beschlossen. Dir. Pfaffel, der das Ganze zusammenstellte und leitete, sei unser Dank ausgesprochen.

Sommergäste sind gekommen. Allmählich kommen wieder zahlreicher Sommergäste in unser Dorf, um hier erstmalig oder bereits als „alte, gute Bekannte“ Erholung zu suchen. Es ist erfreulich, daß man jetzt auch an verschiedenen Stellen Bänke aufgestellt hat, wozu unter anderen Bürgermeister Lueger in anerkennenswerter Weise angeregt hat, um so unseren Gästen entgegenzukommen. Allen Sommergästen wünschen wir einen recht schönen Aufenthalt!

Blitzschlag. Bei einem Unwetter am 5. ds. wurden zwei Stück Weidevieh am Bauernboden vom Blitz erschlagen.

Großhollenstein

Autobrand. Auf der Bezirksstraße Hollenstein—St. Georgen a. R. und zwar gegenüber dem Ybbsstrandbad von Hollenstein, einer sehr engen Stelle, kam es kürzlich zu einer Karambolage zwischen einem Schwerfuhrwerkstraktor und einem Volkswagen. Als letzterer versuchte, die Straßenecke zu passieren, kippte er gegen die Eisenbahnboschung um. Das herausfließende Benzin entzündete sich sofort und der ganze Wagen stand im Nu in Flammen. Der Fahrer konnte sich noch rechtzeitig retten. Die sofort einsetzende Freiw. Feuerwehr von Hollenstein unter dem Kommando des Bezirksfeuerwehrates Ludwig Gruber konnte wenigstens den im Feuerbereich stehenden Traktoranhänger retten. Der Schaden den der Volkswagenbesitzer erlitt, dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

Lichtspiele. Samstag den 25. ds.: „Der grüne Kaiser“. Sonntag den 26. ds.: „Grün ist die Heide“. Mittwoch den 29. ds.: „Die schwarze Füchsin“.

Diese öffentliche und mutige Bekenntnistreue zur althergebrachten Sitte war zweifellos von Erfolg begleitet, denn die Jahrmärkte blieben wie ehedem. Die drohende Gefahr, daß der Markt Zell im Falle der Abschaffung wie befürchtet gleich zugreifen werde, schien hiedurch gebannt. Die Jahrmärkte wurden weiterhin im traditionellen Jahresablauf besichtigt und waren immer gut besucht. Trotzdem hatte die Gegnerschaft nicht abgenommen und ihr Kriegsbeil nicht begraben. Eine Kleinigkeit gab den Anstoß zur Auflassung dieses alten Brauchtums, das vierhundertfünfzig Jahre ein von unseren Vorfahren wohlgeheutes kaiserliches Privileg gewesen war. In der Stadtratssitzung vom 26. Oktober 1903 wurde wegen Bau-fälligkeit bzw. Abbruch des Markthüttenstadels die gänzliche Aufhebung und Abschaffung der Jahrmärkte beantragt. In der Gemeinderatssitzung vom 3. November 1903 saß man Gericht über die Begünstigung Kaiser Friedrichs III., wobei der Bürgermeister Dr. Theodor Freiherr von Plenker die folgenden vom Stadtrat Emil Eder verlesenen Anträge der Bau- und Finanzsektion zur Abstimmung brachte:

„Das Erträgnis der Jahrmärkte sinkt von Jahr zu Jahr. Auch muß zur Unterbringung der Markthütten ein eigenes Magazin erbaut werden, wenn der städt. Holzplatz (wegen dem Schulbau) geräumt wird, das ca. 700 Kronen kostet. Das gegenwärtige Erträgnis beläuft sich auf ca. 400 Kronen. Außerdem besteht eine eminente Feuersgefahr.“

Ergebnis: Zwanzig Gemeinderäte stimmten für die Auflassung, zwei gegen dieselbe.

Durch diese fadenscheinige Begründung getarnt, erfocht die scheinbar in ihrer Existenz bedrohte Opposition kampfflos ihren Sieg. Ob dieser heutigentags so leicht gelänge, bleibe dahingestellt. Wir alle freuen uns jedes Jahr auf den Florianimarkt in Zell und die Menschenmenge, die sich vormittags durch die Budenstraße mühsam den Weg bahnt, zeigt, daß Stadt und Land, Jugend und Alter auch heute in der modernen Zeit die Freude am lustigen Jahrmarkt treiben, auch für wenige Stunden im Jahr, keinesfalls missen möchte. O. H.

Warum, wann und wie der Waidhofner Jahrmarkt sein Ende fand

III. Teil

Nach den persönlichen Erinnerungen, denen wir einen eigenen Aufsatz widmeten, mögen nun amtliche Verfügungen und Protokolle uns den geschichtlichen Ablauf unserer Märkte im Wechsel der Zeiten etwas näher bringen.

Die Zahl derer, die sich gleich dem Schreiber dieser Zeilen noch an den Grabenjahrmarkt erinnern können, ist nicht mehr allzu groß. Es lebt natürlich kein Zeuge mehr und es schenkte uns auch kein lokaler Chronist Altwaidhofens eine Schilderung vom Oberen Stadtplatz, als dieser noch in weit stimmungsvollerer Art und Weise kleinstadtmäßig vor hundert Jahren den Jakob- und Dreikönigsmarkt für je vierzehn Tage beherbergte. Die Verkaufsstände reichten von der Apotheke bis über die „Justitia“ hinaus. Diese „Sie“ war eigentlich ein „Er“, nämlich der Pranger der Stadt. Er stand bis 1664 an Stelle der heutigen Mariensäule. Nicht weit davon konnte Jahre hindurch der Gerichtsdienner Christoph Schilling seinen Spieltisch aufstellen, doch befahl ihm der Rat, daß er hiebei seinen Dienst nicht verabsäumen und nicht dulden dürfe, daß Ärgernis und Gotteslästerung gegeben werde. Das Spiel mußte er um vier Uhr nachmittags einstellen. Auch die Schützen der Stadt durften von ratswegen einen Spieltisch und eine Kegelbahn zur Zeit der Jahrmärkte zwecks Auffüllung ihrer mageren Vereinskasse betreiben, doch sollte das Spiel Sonntags erst nach dem Amt beginnen.

Noch engermaßen in Erinnerung sind die ehemaligen „Kirchenstandln“ bei den Gotteshäusern an hohen Festtagen, in denen Weihegaben, Bilder, Rosenkränze usw. zur Auswahl in reichlicher Menge bereit lagen. Früher gesellten sich noch dazu die Met- und Lebkuchenbuden, die auch die Jahrmärkte, wie bereits erwähnt, belebten. So bittet der bürgerliche Lebzelter allda Franz

Lunz a. S.

Hochherzige Spende. Anlässlich seiner Ehrung beim Bezirksmusikfest am 12. Juli spendete der Ehrenregiment der Lunzer Kapelle Alois Zelger dem Musikverein Lunz am See 500 S. Es sei ihm dafür der herzlichste Dank ausgesprochen. Der Name Zelger ist mit der Musikkapelle Lunz untrennbar verbunden und die Selbstlosigkeit, mit welcher er sich ihr widmete, kommt durch diese Spende wieder zu sichtbarem Ausdruck.

Todesfälle. Im Alter von 79 Jahren starb die Altbäuerin von Lichtenau Johanna Ahrrer. Nach längerer, schwerer Krankheit starb der Heizer der Pappefabrik Kasten, Ignaz Pflügl, 66 Jahre alt. Er wurde unter allgemeiner Teilnahme der ganzen Belegschaft zu Grabe getragen und das Werk wurde daher für einen halben Tag still gelegt. Dir. Wilitz, Betriebsratsobmann Kemsis und Gewerkschaftsobmann Gruber hielten am offenen Grabe herzliche Ansprachen und nahmen Abschied vom heimgegangenen Arbeitskameraden, während einige Bläser der Lunzer Kapelle das Lied vom „Guten Kameraden“ spielten. Vor wenigen Monaten wurde Pflügl noch wegen seiner 25jährigen Werkszugehörigkeit ausgezeichnet. Unser herzliches Beileid den Hinterbliebenen!

Fremdenverkehr. Trotz des schlechten Wetters besuchten im Mai d. J. 916

Fremde Lunz, im Juni waren es 736. Das sind 200 Personen mehr als in den gleichen Monaten des Vorjahres.

Maria-Neustift

Abschied von Volksschuldirektor Hans Zimmer. Ober aus Maria-Neustift scheidenden Oberlehrer Hans Zimmer bereitete auf Anregung des hochw. Pfarrers Alois Lehner die Gemeindevertretung von Maria-Neustift einen festlichen Abschiedsabend im Gasthof Ahrrer, zu dem trotz des schlechten Wetters eine große Zahl seiner ehemaligen Schüler und Schülerinnen erschienen war. In den fast 50 Jahren seiner Lehrtätigkeit an der Schule Maria-Neustift gingen doch alle Geburtsjahrgänge seit 1891 durch die seiner Leitung anvertrauten Schule. In der Wallfahrtskirche fand um 7 Uhr abends eine kirchliche Feier statt, bei welcher Pfarrer Lehner die Verdienste des Scheidenden als Leiter des Kirchenchores hervorhob, ihm hierfür dankte und ihm und seiner Gattin für ihre Zukunft die besten Wünsche mitgab. Von der Ortsmusik begleitet, wurde hierauf zum Gasthof Ahrrer gezogen, wo die außerkirchliche Feier abgehalten wurde. Bei dieser sprach Bürgermeister Engelbert Auer dem Valetanten den Dank der Gemeinde für seine ersprießliche Tätigkeit in Schule und Gemeinde aus, welche schon im Jahre 1929

durch die Ernennung des Scheidenden zum Ehrenbürger der Gemeinde Maria-Neustift ihren Ausdruck gefunden hatte. Dir. Zimmer war auch als Standesbeamter seit dem Jahre 1942 und seit 1919 als Leiter des Elektrizitätswerkes tätig. Pfarrer Alois Lehner nahm ebenfalls nochmals Gelegenheit, dem Scheidenden und dessen Gattin, welche letztere als Handarbeitslehrerin und Leiterin des Postamtes Maria-Neustift wirkte, für ihre Tätigkeit zu danken. Wehrführer Dir. Friedrich Reiter sprach namens der Feuerwehr, welcher der Gefeierte seit ihrer Gründung als Leiter der Sanitätsabteilung angehörte, Dank aus. Namens der Lehrerschaft hob Oberlehrer Hermann Barth das stets kollegiale Verhalten des scheidenden und die geradezu mütterliche Fürsorge der Gattin desselben besonders für die jüngere Lehrerschaft hervor und schloß sich dem Dank und den Wünschen der Vordränger an. Tief beeindruckt von den Dankesreden und den Glückwünschen und der regen Anteilnahme an seinem Geschick dankte Dir. Zimmer allen Teilnehmern an der schönen und seltenen Feier und versicherte, Maria-Neustift, das ihm eine wahre Heimat geworden war, nie zu vergessen und versprach, wenn es ihm ein götliches Geschick gönnen sollte, im Jahre 1957 seine goldene Hochzeit in Maria-Neustift zu feiern.

Anton hörte mit der Arbeit auf, streckte den sehnigen Körper und zog grübelnd die Augenbrauen zusammen. Wenn nur nicht schon geschehen war, was er so fürchtete... Sie ließ sich gerne einladen und überlegte sich wohl, daß auch der Vorarbeiter unverheiratet war. Warum wäre sie sonst so abweisend zu ihm gewesen?

Aber — es durfte nicht geschehen! Er wog einen Ziegelstein in der Hand. Anton beugte sich über die Mauer. Dann ging alles entsetzlich schnell. Denn da unten, genau unter ihm, stand der Vorarbeiter und küßte die Hand! Dieser Fant stand da und küßte die Hand und es war Majas Hand, die er küßte. Es lief ihm kalt über den Rücken, kam Maja dem Vorarbeiter nun schon bis auf den Bauplatz nach? Nein, das durfte nicht sein! Er selber hatte ältere Ansprüche an Maja, sie sollte — bei allen Heiligen! — nicht von dem verführt werden. Mit einem entsetzten Ausruf, der ihn sofort wieder zur Besinnung brachte, ließ er den Ziegelstein fallen. Gleich darauf hörte er einen gellenden Schrei. Anton sah nichts mehr. Er lehnte sich an die Mauer und hörte wie im Traum ein fürchterliches Fluchen. Langsam kletterte er zur Erde herunter. Als er endlich an den Holzstangen anlangte, die über dem Hauseingang ein Kreuz bildeten, sah er den Vorarbeiter, der krebsrot vor Zorn dastand und schrie.

„Welcher Kerl hat den Fahrstuhl losgelassen“, brüllte er.

„Es fiel ein Ziegel von oben herunter und dadurch kam der Fahrstuhl ins Rollen“, antwortete ein anderer. „Sei du froh, daß er im Wege saß, sonst hättest du den Ziegelstein auf den Kopf bekommen.“

„Paßt gefälligst auf, auf das was Ihr tut“, grollte der Vorarbeiter, „sonst werde ich, hol mich der Teufel...“ „Erstaunt lauschte Anton den erregten Stimmen. Es schien ihm unfassbar, daß der Vorarbeiter lebte.

Und da stand Maja. Anton hatte sie in den letzten Minuten ganz vergessen, nun wurde ihm heiß und die Adern klopfen. Gott, war sie süß! Das Gesicht war so frisch und rot von der Kälte und die seidenen Strümpfe glänzten an den Beinen. Anton ging ihr entgegen.

„Was machst denn du hier“, sagte er ärgerlich. „Rennst du ihm wirklich so nach?“

Maja sah zur Erde. „Ich gratuliere dir zum Geburtstag, Anton“, sagte sie leise und schnell und hielt ihm einen Korb mit Kaffee und Brötchen entgegen. „Ich dachte... ich wollte dir nur etwas Frühstück bringen...“

Anton machte in Gedanken einen Luftsprung. Eine Menge merkwürdiger Empfindungen überkamen ihn und tief atmete er die klare kalte Luft ein.

„So... habe ich heute Geburtstag? Das hatte ich ganz vergessen. Ja, also dann... vielen Dank...“ Mehr konnte er nicht hervorbringen und selbst die wenigen Worte fielen ihm schwer.

„Steh nicht da herum und träume“, fuhr ihn der Vorarbeiter an, der etwas fassungslos den beiden zusah. „Das Haus muß bis zum April fertig sein!“

Anton riß sich zusammen. Er fühlte sich stark und froh.

„Meinetwegen schon im März“, rief er zurück. Er ergriff den Korb und rannte ins Haus. Aber im Vorbeilaufen warf er dem Mädchen einen langen, vielsagenden Blick zu.

Des Henkers roter Sammet-Muff

Von Georg Henry

In eine der engen Gassen des alten Paris fiel durch unruhig treibende Wolken spärliches Mondlicht. Es stritt um die Vorherrschaft mit der Öllaterne, die an einer über die Straße gespannten Kette baumelte. Ein plötzlicher Windstoß versetzte sie in heftiges Schwanken. Er fauchte die Gasse hinab in den letzten Mauerwinkel und bauschte das Kleid über dem Reifrock des dort stehenden Mädchens. Erschrocken fuhr dieses herum.

„Ich fruchte mich, Armand! Alles ist hier so unheimlich! Weißt du nicht, daß drüben der Henker wohnt?“

Das frische Lachen einer jungen Männerstimme antwortete:

„Natürlich weiß ich das! Wer kennt die Wohnung von „Monsieur de Paris“ nicht?! Er ist jetzt vielbeschäftigt. Nächste Woche schon wird er auf dem Gréveplatz wieder eine arme Seele ins Jenseits befördern. Aber was kümmert das uns, Suzette? Dein Vater, der Kürschnermeister Latude, scheint mir weit schrecklicher. Trotzdem werde ich mich morgen noch einmal in die Höhle des Löwen wagen.“

Ängstlich fiel sie ein: „Nein, nein, das darfst du nicht! Seitdem alle Welt statt der Muffen von Pelz nur noch solche aus Stoff trägt, ist er in furchtbarer Laune. Er verkauft fast nichts mehr, während doch sein ganzes Geld in dem kostbaren Rauchwerk seines Lagers steckt. Er spricht davon, daß wir auswandern müssen, wenn nicht bald eine Änderung eintritt. O, Armand, niemals wird er in unsere Vereinigung einwilligen!“

Sie weinte. Tröstend zog ihr Liebster sie an sich.

„Mut, Suzette! Ich habe einen Gedanken. Vielleicht — aber man soll nichts verreden. Komm!“

Sie forschte unruhig: „Du willst doch nicht zu meinem Vater?“

Lachend schnitt er ihr das Wort ab: „Frage nicht, sondern warte und hoffe. Gute Nacht, Suzette!“

Wie sie angstvoll vermutet, sah Suzette am nächsten Feierabend den jungen Schreibergehilfen Armand Colbert wirklich in ihres Vaters Werkstatt treten. Sofort machte das sanftmütige Klopfen, mit dem der Meister sein kostbares Eigentum vor Mottengier zu schützen trachtete, einem Wutgebrüll Platz, das Armands Vergleich dieses Ortes mit einer Löwenhöhle nicht unberechtigt erscheinen ließ.

„Hinaus, Er Federfuchser, Er Tagedieb! Hinaus! Und wenn ich meine Tochter mit eigenen Händen wie diesen Edelmarde hier erwürgen sollte, ehe ich sie ihm —“

Es folgte eine Flut von Drohungen und Verwünschungen, denen erst mangelnder Atem ein Ziel setzte. In diese unfreiwillige Sturmstille fragte Armands ruhige Stimme hinein:

„Meister Latude, würdet Ihr mir Suzette geben, wenn ich Eure vereinsamte Werkstatt wieder mit Käufern zu füllen vermöchte?“

Die naive Unverschämtheit der Frage verschlug dem Alten zunächst die Rede. Dann löste sie ein gellendes Hohngelächter bei ihm aus.

„Hahahaha — hohohoho — hihihih! Er — ausgerechnet Er, dieser Meister Habenicht, dieser Geselle Unbekannt, mir Käufer zuführen —!“

Armand wandte gelassen ein: „Wenn ich auch vorläufig noch kein Geld oder Ansehen besitze, so habe ich doch Ideen, die goldeswert sind. Das werde ich Euch beweisen, so bald Ihr mir das besagte Heiratsversprechen gebt.“

Latude betrachtete den Jungen mit Blicken, die deutlich zeigten, daß er an dessen Verständnis zweifelte. Schließlich hob er verächtlich die Schultern.

„Gut — Er soll Suzette haben, wenn Er fertigbringt, was Er da faselt. Nun aber trott Er sich schleunigst, sonst reißt mir am Ende doch noch die Geddul!“

Über der Richtstätte auf dem Gréveplatz, über der vielköpfigen Menge, die ihn schaulustig füllte, wölbte sich kaltblauer Himmel. Man fröstelte in der Frische des Morgens und all die eleganten Damen und Herren auf den Tribünen vergruben ihre Hände tiefer in ihre Riesenmuffen aus reichgarnierten Stoffen. Mit finsternen Blicken betrachtete Meister Latude die entfaltete Muffenpracht, die ihm selbst nicht einen Sous eingebracht hatte. Er schalt sich einen Narren, der Aufforderung jenes Zettels gefolgt zu sein, den er heute früh auf dem Kamin vorgefunden. Was sollte er, wie der Wisch ihm versprach, hier schon Erfreuliches erleben? Er war, bis auf die Motten, nicht blutrünstig und der Tod jenes armseligen Straßenräubers durch Rad und Beil erschien ihm wenig sehenswert. Schon wollte er sich zum Gehen wenden, als das Läuten des Armsünderglöckchens, Auftauchen des Richtkarrens ihn stutzend an seinen Platz bannte. Nun hielt das armselige Gefährt vor der Richtstätte, der Henker erstieg die Stufen des Blutgerüsts. Groß und breitschultrig stand er über der Menge und verneigte sich nach allen vier Seiten wie ein Akteur vor der Schaustellung.

Aber nicht das war es, was Meister Latudes Augen in starres Staunen versetzte. Gebannt haftete vielmehr sein Blick an einem überlebensgroßen, goldgestickten Muff aus rotem Samt, in dem die Arme von „Monsieur de Paris“ bis zu den Ellbogen versanken. Und starr waren die Latudes wie auch die Augen

des Meisters. „Alle Achtung! Ein schöner Muff, wenn er auch nur aus Stoff war. Nun aber an die Arbeit, das Lager herausgestellt! Nach der Exekution wird man unser Geschäft nach Muffen stürmen.“

Es dauerte keine Stunde, bis diese Prophezeiung ihre Erfüllung fand. Als der Andrang der Käufer endlich abflaute, klopfte Meister Latude Armand befriedigt die Schulter:

„Zukünftiger Tochtermann, Seine Idee war tatsächlich goldeswert. Sie soll leben!“

„Und des Henkers roter Sammetmuff daneben!“ vollendete lachend das glückliche junge Paar.

Der Ziegelstein

Von Eduard Neuber

Anton begann mit seiner Arbeit und dachte dabei an das Mauern, an Geld und ans Mädchen — also eigentlich an gar nichts.

Das Haus war bald fertig. Drei Stockwerke hoch lagen die Ziegel in den Wänden an ihrem Platz. Es ging vorwärts, aber noch war viel Arbeit übrig.

Zur Zeit sah das Haus wie eine Festung mit zerschossenen Mauern aus. In den Fensteröffnungen und auf dem Mauerwerk lag Schnee und der schwere Dampf, der vom Kalklöschchen kam, stieg in der Kälte kerzengerade in die Höhe. Der Morgen war rein und durchsichtig, wie es nur ein klarer Wintermorgen sein kann.

Anton atmete tief die frostige Luft ein und schlug die Hände zusammen. Der Atem kam wie ein langer Strich aus seinem Munde, während er die Mauer mit Mörtel bewarf und Ziegel obenauf legte. Er arbeitete rasch. Es machte ihm heute Freude, so hoch oben zu stehen und Mauern gegen den Himmel zu bauen, während der Blick ringsum über die kleinen Häuser zu seinen Füßen streifte. Er pfiff vor sich hin. Es war hübsch, sich den Winter zu betrachten. Und dann... im Café gab es ein Mädel...

„Mehr Ziegel hierher!“ rief er und verbannte alle Gedanken aus seinem Kopf. Eine Karre kam auf krachender Planke, der Fahrstuhl rasselte durch das Gerüst und mit Lärm und Gepolter wurde unten, wo der Vorarbeiter stand und in eine Zeichnung sah, eine Fuhre Sand ausgeladen.

Anton hielt einen Augenblick mit der Arbeit inne. Er wurde verdrießlich. Der Kerl war unausstehlich. Nicht in der Ar-

beit... aber sonst. Er saß dauernd im Café und lief Maja, der hübschen Kellnerin dort, nach. Viel zu oft saß er da und erzählte dem Mädchen von Vergnügungen, die Junggesellen mit Geld sich eben leisten können. Er war nicht ganz sicher, wie sie sich dem Vorarbeiter gegenüber verhielt, denn in letzter Zeit war sie zu ihm so merkwürdig.

Wie klein der Vorarbeiter von der Höhe des dritten Stockwerkes aus aussah, dachte Anton. Er stand gerade unter Anton, stand und sah in seine Zeichnung, als ob das etwas ganz besonderes wäre.

Anton mauerte langsamer und überlegte dabei. Vorgestern sagte Maja zu ihm, als sie ihm den Kaffee servierte: „Bilde dir nicht ein, daß du etwas damit erreichst, wenn du herumgehst und feierlich aussiehst. Du bist ja ganz nett, aber es gibt noch andere.“

Dann hatte sie ihm mit der Serviette über das Kinn gestrichen, wie sie es scherzend zu tun pflegte und hatte ihm klar gemacht, daß sie tun würde, was sie wollte und küssen würde, wen sie wollte.

Nachdem das gesagt war, hatte sie den Kopf in den Nacken geworfen, daß die Haare flogen, sich mit dem Lippenstift den Mund rot gemacht und als dann der Vorarbeiter aus dem kleinen Zimmer herauskam, da hatte er Lippenfarbe im Gesicht. Na... Ein Kuß machte zwar nicht die Welt aus, sagte sich Anton und war zugleich ärgerlich und traurig. Aber er hatte so gerne Majas Erzählungen gelauscht und war froh gewesen, als sie einmal hinwarf, daß man auch aus Trinkgeldern eine Aussteuer zusammensparen konnte...

Wer lacht mit?

Schnaps und Klaps gehen in ein Speiserestaurant. Schnaps läßt sich die Karte geben.

„Was darf es sein, meine Herren?“ fragt der Ober und setzt schon den Bleistift auf seinen Notizblock.

„Zunge, bitte!“ bestellt Schnaps.

„Zunge?“ fragt Klaps, „magst du noch, was schon ein Vieh im Maul gehabt hat?“

Darauf Schnaps: „Wieso? Ist du lieber Eier?“

*

Eine Frau bestieg eine automatische Waage.

„Na“, erkundigte sich ihr Ehemann, „Übergewicht?“

„Nein“, entgegnete sie, „aber nach der Tabelle müßte ich um zehn Zentimeter größer sein.“

*

„Geben Sie zu, Angeklagter, den Kläger in Gegenwart mehrerer Personen einen Idioten genannt zu haben?“

„Gebe ich zu, Herr Richter, aber es waren alles Bekannte, die wußten es so wieso schon!“

*

Der kleine Karl hatte die Angewohnheit, morgens aus seinem Bett herauszuschlüpfen und sich sodann in das elterliche Schlafzimmer zu begeben und sich dort noch etwas zu seinen Eltern hinzulegen. Dies wollte er auch eines Morgens wieder tun. Seine Eltern waren aber an diesem Tage ganz früh aufgestanden, so daß das Zimmer leer war. Er fing laut zu brüllen an. Eine erschrockene Nachbarin hört das Geschrei und ging zu ihm. Tränenüberströmt erklärt Karl: „Ich ging zu

Mutti, und sie war nicht da, ich ging zu Vati, und er war auch nicht da, ich ging an mein Bett, ich war auch nicht da. Und da hatte ich plötzlich große Angst."

*

Eines Abends saßen zwei Richter in einer kleinen Weinstube und waren sich noch immer nicht einig über den Fall, der am Vormittag verhandelt worden war.

„Paragraph 123a hätten wir anwenden müssen“, meinte der eine.

„Sie irren, Herr Kollege, Sie fassen die Tatbestandsmerkmale unrichtig auf.“

„Herr Ober!“

Der Gerufene erscheint.

„Sagen Sie mal, haben Sie ein Strafgesetzbuch?“

Der Oberkellner enteilt, kommt nach kurzer Zeit wieder und erklärt: „Der Wirt sagt, er nimmt den Wein auch so zurück.“

schließlich bot die gewohnt gute Leistung, war besser als am Vormittag und trug sich mit zwei Toren in die Schützenliste ein. Die Mannschaftsleistung des ASV. war zwar gut, doch fehlt der Abschluß, fehlt der Stürmer, der Chancen verwerten könnte. Schwimmwart Weghofer war ein guter Spielleiter.

Endstand des Turniers

	Spiele	Siege	Remis	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte
1. Union Waidhofen	2	2	—	—	24	5	4
2. ASV. Wien	2	1	—	1	11	10	2
3. Rosenthal	2	—	—	2	4	24	—

Waidhofen steigt somit auf. ASV. und Rosenthal scheiden für heuer aus.

Union II—ASV. Wien II 3:2 (0:0)

Die zweite Union-Sieben trug ein Freundschaftsspiel gegen ASV. aus und siegte knapp mit 3:2. Der Zusammenhang war wohl noch etwas lose, aber ein Sieg gegen die ASV.-2. Mannschaft hat Wert. Waidhofen spielte in folgender Aufstellung: Hehn; Haas, Buchmayr; Wagner, Buxbaum; Steger, Dr. Truxa. Die Tore warfen Steger, Buxbaum und Wagner. Obgleich der ASV. mit 1:0 führte, verloren die Heimischen nicht die Nerven und boten gegen Schluß sogar noch eine recht annehmbare Leistung, wobei Dr. Truxa das wichtige Anschlußtor schoß. Wir glauben, daß Union II eventuell auch Rosenthal geschlagen hätte. Steger und Buxbaum waren die besten Waidhofner.

Das Wasserballprogramm wurde durch einige Schwimmkonkurrenzen der Jugend bereichert. Schade, sehr schade, daß der Regen nicht eine Sekunde während der ganzen Veranstaltung aufhörte.

Nur mehr eine Woche trennt uns von diesem großen sportlichen Ereignis, welches in Waidhofen zur Austragung kommt. Die Vorbereitungsarbeiten sind im vollen Gange. So wird das Stadion mit seinen Anlagen in besten Zustand versetzt. Einige Anmeldungen sind bereits eingetroffen. Die Wettkämpfe beginnen bereits am Freitag um 16 Uhr, am Samstag werden von 10 bis 11.30 Uhr und 15 bis 19 Uhr die einzelnen Bewerbe durchgeführt. Die Wettkämpfe des Sonntags sind von 10 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr angesetzt. Folgende Bewerbe gelangen zur Austragung:

Für die Frauen sind die Läufe über 100, 200, 800 Meter und 80-m-Hürdenrennen vorgesehen; weiters der Weitsprung, Hochsprung, das Kugelstoßen, Speerwerfen und Diskuswerfen sowie die 4×100-m-Staffel.

Bei den Männern wird über 100, 200, 400, 800, 1500, 5000, 10.000 Meter, 110, 200 und 400 Meter Hürden gelaufen. An Sprungbewerben kommen der Hochsprung, Stabhochsprung, der Weitsprung, Dreisprung zur Austragung. Weiters werden noch die Wurfbewerbe, das Diskuswerfen, Speerwerfen, Hammerwerfen und Kugelstoßen ausgetragen. An Staffeln sind die 4×100-, 4×400- und die 3×1000-m-Staffel ausgeschrieben.

Die einzelnen Länder haben bereits voriges Wochenende bei den Landesmeisterschaften die besten Athleten ermittelt, die nun ihr Bundesland bei den Österr. Meisterschaften in Waidhofen vertreten werden. Es gab ausgezeichnete Leistungen, obwohl das Wetter nicht gerade günstig war. Natürlich ist es wichtig, daß wir zu den Meisterschaften schönes Wetter bekommen, dann wird der eine oder andere Rekord überboten werden. So weit nun die Vorschau über die Meisterschaften. Nächste Woche werden wir auf das Programm eingehen und über die Aussichten der einzelnen Teilnehmer berichten.

Betriebssport

Im Rahmen der NEWAG-Fußballmeisterschaft findet am Samstag den 25. ds. um 17 Uhr im Alpenstadion Waidhofen a. d. Ybbs das fällige Meisterschaftsspiel Betriebsdirektion Waidhofen a. d. Ybbs gegen Betriebsverwaltung Waidhofen a. d. Thaya statt. Eintritt frei.

Österr. Leichtathletikmeisterschaften 1953

Am 31. ds., 1. und 2. August finden im schönen Waidhofner Alpenstadion die Österr. Leichtathletikmeisterschaften 1953 statt. Die besten Leichtathleten Österreichs werden in zahlreichen Bewerben um die Meistertitel kämpfen.

WIRTSCHAFTSDIENST

Sprechtag-Neuregelung der Handelskammer-Bezirksstelle

Im Monat August l. J. entfällt jedweder auswärtige Sprechtag der Bezirksstelle Amstetten der Handelskammer Niederösterreich. Während dieser Zeit findet ein Parteienverkehr nur in der Bezirksstelle Amstetten statt. Ab September l. J. sieht sich die Bezirksstelle aus Gründen der Personaleinsparung veranlaßt, eine Änderung der bisherigen Sprechtage wie folgt vorzunehmen:

Künftighin entfällt der Sprechtag im Gerichtsort St. Peter i. d. Au zur Gänze und werden die Sprechtage Stadt Haag und St. Valentin auf einen Tag vereinigt.

Neueinteilung: Waidhofen a. d. Ybbs: Wie bisher jeweils an einem Montag von 8 bis 13 Uhr, Gasthaus Lindenhofer-Pillgrab, Wienerstr. 1.

Stadt Haag und St. Valentin: Monatlich einmal, und zwar jeweils am dritten Donnerstag. Stadt Haag: 8 bis 12 Uhr, Café Prinz; St. Valentin: 15 bis 17 Uhr, Gasthaus Rud. Wallners Witwe.

Konservieren und Kühlen ist zweierlei!

Ein Wort an unsere Wirte

Wenn sich früher ein Gast in einem Landwirtschaus beschwerte, daß das Bier zu warm wäre, riet man ihm: „Wann S' was Kalts wolln, bestelln S' a Gollasch!“ Nun, die Zeiten haben sich gründlich gewandelt, allzu gründlich, zumindest bei den Getränken. Mit der Einführung der elektrischen Kühlschränke setzen deren Gastwirtebesitzer ihren (falschen) Stolz darein, das Bier und den Wein mit einer Untertemperatur zu servieren, daß es einem die Zähne anzieht. „Je kälter, desto besser!“ glauben diese „Eismänner“ und übersehen ganz, daß zwischen den beiden Aufgaben, die ein Kühlschrank zu erfüllen hat, Konservierung von Speisen und Kühlung von Getränken, ein grundlegender Unterschied besteht und daß jedes Getränk seine eigene optimale Temperatur hat, die wesentlich höher liegt als die Konservierungstemperatur.

Zur Konservierung von frischem Fleisch und Speisen sind Temperaturen von 0 bis 4 Grad C. notwendig und richtig, niemals aber zum Kühlen von Getränken. Besonders frisches Quellen- oder Brunnenwasser, das, wie man sagt, „eiskalt“ ist, hat, wenn man seine Temperatur mißt, 11 Grad oder äußerstenfalls 10 Grad C.

Bier im Kühlschrank auf 4 Grad C. zu kühlen und so auszuschicken ist widersinnig und unverantwortlich, letzteres deshalb, weil man damit seinen Gästen Lunge und Magen ruinieren kann und ruiniert, widersinnig deshalb, weil die optimale Temperatur fürs Bier, wo es am bekömmlichsten ist und am besten mundet, 8 bis 10 Grad C. ist.

Die Blume des Weins wird ebenfalls durch zu tiefe Temperaturen beeinträchtigt. Weißwein soll nicht kälter als 10 Grad sein, Rotwein aber soll man mit 12, ja unter Umständen sogar mit 14 Grad servieren.

Es wäre wünschenswert, wenn die Weinbauer und Brauereien ihre Wirtekunden diesbezüglich ein wenig

Ofen, im trockenen Heim, in der Stadt, was es bedeutet, Monat für Monat die Einsamkeit, die Weltabgeschiedenheit eines Lebens in der Felsenöde auf zweitausend Meter auf sich zu nehmen, zehn Stunden bei dem flackernden Licht der Karbidlampen den Stein abzuarbeiten, in einer Luft, geschwängert mit heizen Sprenggasen und dem Qualm der Diesellokomotive, die das gebrochene Material aus dem Berg schleppt.

Denkt zuweilen daran, wenn ihr lässig zum Lichtschalter greift, weil es dunkel würde, oder wenn ihr am Elektroherd, ach so bequem, so sauber, den Braten bereitet oder bei Nacht durch die glitzernden Straßen geht oder zum Radio hinhört, oder, oder — anderswo höchst persönlich dem Strom begegnet, im Zug vielleicht, ohne Dampf, ohne Ruß und Rauch, denkt, wenn euch der Weg an Industrien und Werkstätten vorbeiführt, wenn das Telefon klingelt und euch die Kurzwellentherapie ein lästiges Leiden wegzaubert hat.

Alle Lesebücher müßten davon berichten. Und wo bleibt der Roman, das Schauspiel, der Film des Stromes? Dichter, an die Schreibmaschinen! Der Strom ist es doch, der eine ganze Welt zu verändern mag, die kleine und die große, der die Welt aufhellt, nicht nur für das Auge. Er führt dem Leben neue Kräfte zu, frisches, gesundes Blut, — ganze Ströme eben. Ihrer wird man nie genug haben, den es gibt so unausdenkbar viel noch zu schaffen, damit es du und ich, wir alle, leichter haben und unsere Kinder noch um etwas mehr.

Darum also schlagen sie in die Berge, heute da, morgen dort, darum werfen sie die Flüsse an Fangdämmen herum, wuchten Staumauern auf, jagen die weiße Kohle über schwindelnde Gefällstufen zu den Maschinen. Fast achtzehnhundert Meter, in einem Hui werden die Wasser der Karseen Kärntens, von Reiß- eck, in Rohren herabschießen — so hoch und steil wie nirgendwo sonst auf dem Erdball. Benimmt uns das nicht beinahe den Atem vor so viel Kühnheit?

Ja, es ist die Zeit, da Boote über die Grate fahren. Man braucht nur ein wenig den Kopf zu heben, man wird sie schon sehen.

—k.

SPORT-RUNDSCHAU

„Da war alles drinnen!“

Vorrunde der Wasserballstaatsmeisterschaft — Waidhofen kämpft sich in die Zwischenrunde

Bei nassem Wetter war das Parkbad Austragungsort der Vorrunde zur Staatsmeisterschaft. Die Unentwegten hatten jedoch ihr Kommen nicht zu bereuen, konnte sich doch die Union Waidhofen durch zwei prächtige Siege die Teilnahmeberechtigung an der Zwischenrunde der Wasserball-Staatsmeisterschaft erkämpfen. Unsere Wasserhaller sind also wieder da und dies ist für Waidhofen sehr, sehr erfreulich. Niki Hehn, der Trainer, hat eine hervorragende Sieben gebildet, die jedem Gegner gefährlich werden kann. Niki Hehn gebührt viel Dank!

1. Spiel: Union Waidhofen—Rosenthal 17:1

Im Eröffnungsspiel standen sich bei strömendem Regen die Waidhofner Union-Wasserhaller und die Meisterschaft von Steiermark, Rosenthal, gegenüber. Die Union, diesmal nicht nur wie ausgewechselt, sondern auch in anderer Aufstellung spielend, zeigte sich von der besten Seite und bereitete mit 17:1 (10:0) den Steirern eine Niederlage, mit der kein Eingeweihter rechnet hatte. Die Aufstellung der Waidhofner lautete: Huber; Hoffelner, Dr. Korb; Breuner, Gruber, Leitner, Stummer. Gleich eingangs muß erwähnt werden, daß jeder einzelne der Union-Spieler ausgezeichnet spielte, die kämpferische Leistung großartig war und auch die mannschaftliche Gesamtleistung, sowohl schwimmerisch als auch technisch und taktisch nichts zu wünschen übrig ließ. Wenn man auch noch so sehr auf Ensembleleistung sieht, muß doch ein Spieler erwähnt werden, der dem Spiel hüben und drüben seinen Stempel aufdrückte, nämlich der erstmals in Waidhofen (bei der Union) spielende Breuner. Er weiß immer, was er zu tun hat, sieht immer den Mann, der im Augenblick frei ist, hat nicht nur einen Bombenschuß, sondern versteht es auch, die Bälle, wenn nötig, richtig ins Tor zu „legen“. Kein Wunder, daß er auch den Löwenanteil der erzielten Tore für sich buchen konnte. Huber im Tor war nicht viel beschäftigt, Hoffelner gut, Dr. Korb routiniert und immer richtig platziert. Gruber diesmal wie ausgewechselt, fügte sich gut ein; Leitner hervorragend, schnell, schußsicher und

immer auf den Endzweck bedacht. Stummer, diesmal nicht Schützenkönig, war vor der Pause sehr wertvoll, nach der Pause durch Krampf und Magenverstimmung sichtlich behindert. Die Tore: Breuner (8), Stummer (3), Leitner (3), Dr. Korb (2), Gruber 1.

2. Spiel: Rosenthal—ASV. Wien 3:7 (2:5)

Die Rosenthaler bestätigten, daß sie die schwächste Sieben des Turniers waren. ASV. schonte seine Leute für das turnierentscheidende Match und hatte trotzdem keine Mühe, die Rosenthaler mit der Reserve zu bezwingen. Die Wiener waren überlegener als das Ergebnis besagt. 7:3 für ASV. Wien.

3. Spiel: Union Waidhofen—ASV. Wien 7:4 (5:1)

Union Waidhofen trat zum Entscheidungsspiel in der gleichen Aufstellung wie gegen Rosenthal an. Die Waidhofner boten eine noch bessere Leistung als im Vormittagsspiel und waren nach kurzer Spieldauer durch Tore von Breuner und Stummer mit 2:0 in Führung. Obgleich die Wiener alles daransetzten, den Vorsprung zu egalisieren, gelang ihnen nur ein Tor. Breuner (4 m), nochmals Breuner und Stummer (4 m) bauten den Vorsprung auf 5:1 aus. Nach der Pause dominierten die Heimischen zwar weiter, aber nach dem 1:6 durch Breuner wurden sie etwas leichtsinnig, so daß der ASV. auf 4:6 herankommen konnte. Nun wurde die kritische Lage erkannt und mit dem siebenten Tor (Breuner) der Sieg fixiert. In diesem Match zeigte sich so richtig, daß die Union derzeit in bester Form ist. Die Waidhofner haben einen namhaften Gegner besiegt. Huber im Tor bot eine Glanzleistung, Hoffelner war fast nicht zu „beugen“ (obwohl verletzt), Dr. Korb umsichtig und ein kluger Routinier. Breuner bot wieder eine vollendete Leistung, wenn er auch langsamer war als im Spiel gegen Rosenthal. Leitner dagegen, der schnellste Spieler, war kämpferisch hervorragend, Gruber ein ausgezeichneter Einfädler. Stummer

Boote fahren über die Berge

Da war nichts als ein breites, nacktes Hochtal, überragt von Spitzten und Kämmen und Hörnern, mit denen die Wolken spielen und die der Winter jahraus, jahrein für sich beansprucht. Da war also die große Mulde in der Welt der Tauern, sehr einsam, sehr fern, selten von eines Menschen Fuß betreten. Auf ihrem Grund rumorte ein Wildbach, genährt von vielen Rinnsalen der Hänge. Wenn es Sommer wurde und die Berge trânten, tosten die Wasser durch das Tal und an seinem Rande, wie ein Paß ausgeschnitten, stürzten sie über die felsige Schwelle weiter, weiter, sich selbst, ihrer Laune, ihrem Übermut überlassen. Ungeheure Kraft verschwendend.

Aber dann kamen die Burgenbauer unserer Tage und sie sperrten den Paß. Eine riesige Wand wüchete nun von Hang zu Hang, eine Mauer, kühn und schön im Bogen, mit einer breiten Krone oben auf. Ein Wall ist hingesetzt in schwerer, langer Arbeit, denn wer in die Natur greift, muß stark und mutig und zäh sein, sie beugt sich nicht dem Schwachen, da gibt es keine Tricks. Und das wilde Wasser sieht sich gefangen, es spült an die Mauer, höher, immer höher. Die Mulde versinkt, immer um ein kleines Stück und noch eines, und nach Wochen, Monaten war der See hingezaubert, wo sich feuchte Wiesen, Schotter, Fels und Sand gebreitet hatten. Und plötzlich kamen Boote über die Berge gefahren, am schrägen Hang mit Seil und Schiene, gebettet auf einer breiten Plattform. Die Boote schlüpfen in den neuen See, der freilich keine Korrektur des Schöpfungs-werkes sein will, sondern der Schatz eines ganzen Volkes ist, vom Volk selbst auf der Bank der Technik deponiert. Sie reden von Speichern, von Edelenergie, doch was soll das schon sagen. Wir wissen, die Turbinen müssen laufen, wenn es Licht und Kraft und tausenderlei Hilfen im Alltag geben soll, daß die Turbinen für ihre Arbeit eben des Wassers bedürfen, das in die Tiefe fällt.

Wenn Land verloren geht, ist es immer schmerzlich. Land hat einen eigenen Zauber. Oben, am Wasserfallboden, tat der neue See niemandem weh. Aber an-

derswo, auch in Österreich, gab es schon manchen bitteren Abschied von der Scholle, vom vertrauten Haus, vertrauten Hof. Das sind Verluste des Herzens und auch sie haben Gewicht. Gewiß! Mehr noch jene an Leben und Gesundheit, die die harte Natur ein hartes Schicksal von so manchem Jungen und Alten forderten, die für Kaprun und andere Werke an der Front der Arbeit standen.

Ja, wenn die Burgen der Technik einmal stehen am Rande der Schluchten oder wie mächtige Riegel quer über die Flüsse, wenn durch die großen, dicken Rohre am Steilhang die Wasser zu Tal stürzen, geradeaus in die blitzenden Schaufeln der wirbelnden Räder, wenn an den hohen Gittermasten die metallenen Seile das Land umspannen, scheint das alles so selbstverständlich, als wäre es nie anders gewesen. Hier ist Zuversicht, sie sind Wegweiser in eine bessere, leichtere, schönere Zeit. Wäre es anders, würden doch nicht Millionen und Millionen in der ganzen Welt aufgewendet werden, um immer mehr Strom zu gewinnen. Hier hat man sich die lebendige und schier unerschöpfliche Kraft des Wassers zu Diensten gemacht, dort die Kohle im Feuer.

In den Tauern, am Gletscherfuß, sind es nicht nur die Speicher allein, nicht nur steile Rohre, nicht die Fesselung allein, nein — was seit Menschengedenken nach dem Süden strömte, wurde ganz einfach nach Norden umgelenkt. Ganz einfach? Auf der Karte vielleicht, mit einem dicken Strich. Aber dieser Strich sind elf Kilometer Stollen und tausend Meter Fels wuchten darüber. Zwei lange Jahre, Sommer und Winter, währte dieser grimmige Kampf mit dem Berg. Nibelungen mit Sprengstoff und Bohrmaschinen waren am Werk. Sie ließen sich nicht schrecken, nicht von den Titanenkräften der Glocknerbastionen, nicht vom eisigen Gletscherwasser, auch nicht von Lawinen, wenn sie aus der Nacht des Stollens traten. Eines Tages knallte ja doch der letzte Schuß, die Röhre war zur Gänze aufgebrochen. Ermesse einer im Tiefland, am warmen

aufklärten, damit wir Bier- und Weintrinker der drohenden Eiszeit und dem innerlichen Erfrierungstod, den uns unsere Kühltankschrankgastwirte neuerdings zugehakt haben, entrinnen und dem edlen Gersten- und Rebensaft huldigen können, ohne befürchten zu müssen, uns die galoppierende Lungenschwindsucht oder einen chronischen Magen- und Darmkatarrh zuzuziehen.

Aus der Sowjetunion

Ein Städtchen in Sibirien

An der ehemaligen „Sibirischen Straße“ liegt im Zentrum der Barabinsker Niederung die kleine Stadt Kujbyschew. Die Barabinsker Niederung ist berühmt durch die Entwicklung der Viehzucht in ihren Kollektivwirtschaften und Staatsgütern und durch die Qualität ihrer Butter. Die Industrie von Kujbyschew ist auf die Befriedigung des Bedarfs der Viehzucht eingestellt. Das hier befindliche größte Butter- und Trockenmilch-Kombinat Westsibiriens verarbeitet täglich Dutzende Tonnen Milch aus den Kolchosen. Auf den Gleisen der Eisenbahn, die bis in den Betrieb führen, werden Tag und Nacht Waggons mit erstklassiger Butter, Kondensmilch und Käse nach allen Teilen der Sowjetunion verschickt. An Stelle einer halb handwerksmäßig betriebenen Werkstatt gibt es heute einen modern eingerichteten Betrieb, der Geschirr für die Milchwirtschaft und Geräte für die Landwirtschaft erzeugt. Das Fleischkombinat und das städtische Lebensmittelkombinat versorgen die Gegend mit Fleisch und Wurstwaren. Die sich rasch entwickelnde Viehzucht benötigt qualifizierte Kräfte, die im Kujbyschewer Zooveterinär-Technikum, im Technikum für die Mechanisierung der Landwirtschaft, in der Molkereischule sowie in der Landwirtschaftsschule herangebildet werden. Hunderte junge Burschen und Mädchen treten nach Beendigung dieser Fachschulen alljährlich in den Kolchosen, Sowchosen und in den Maschinen- und Traktorenstationen ihre Arbeit an. In der Barabinsker Niederung wird intensiv an der Trockenlegung des Sumpflandes gearbeitet. Aus Böden, die seit Jahrhunderten brachlagen, werden Wiesen und Weiden. In Kujbyschew gibt es eine Baggerstation und eine Zweigstelle der Verwaltung für Wasserbauten, die über Bagger, Bulldozer, Abflußgrabemaschinen und Planiermaschinen verfügen. Tausende Hektar neuen Bodens werden auf ehemaligem Sumpfland für die Viehzucht gewonnen. Für dieses Jahr ist der Bau von sechs Brücken über die Kanäle und von sieben Schleusen sowie die Errichtung und Ausbesserung von Dutzenden Viehtränken vorgesehen. Die Stadt selbst entwickelt sich und wird immer schöner. In der letzten Zeit entstand eine Reihe neuer Straßen, so wie Majakowski-, die Pokryschkin-, die Lermontow-Straße und die Straße des Ersten Mai. Am Ostrand der Stadt ist eine schicke Arbeitersiedlung im Entstehen. Mit dem Bau eines Stadions wurde begonnen und der Bau von zwei Mittelschulen, einer Pumpstation und einer Reihe kommunaler Bauten soll in Kürze in Angriff genommen werden.

Wassersport in der UdSSR.

An der Ostsee, am Schwarzen Meer, an vielen Seen, Flüssen und Stauseen huldigen hunderttausende Werktätige der UdSSR dem Wassersport. Allein unter den freiwilligen Sportvereinigungen der Gewerkschaften gibt es 260 Ruderkclubs und 44 Jachtklubs. Sie besitzen ungefähr 10.000 Segel- und Ruderboote. In diesem Jahr kommen neue Fahrzeuge hinzu, die von der Leningrader Schiffswerft geliefert werden. Die Produktionskapazität der Schiffswerft erhöht sich ständig. In diesem Jahr werden dort ungefähr tausend Ruder- und Segelboote hergestellt werden, d. i. bedeutend mehr als im Vorjahr. Kürzlich wurde die Erzeugung von Motor-Schnellbooten aufgenommen, die eine Geschwindigkeit von 40 Kilometer in der Stunde entwickeln. Das Kollektiv vervollkommnete unablässig die Technik der Produktion. Im vorigen Jahr nahm es die Erzeugung von Jachten internationaler Klasse Type „Drakon“ auf, in diesem Jahr folgte die Herstellung von Schnelljachten der Type „Sternklasse“. Die neuen Jachten und Schwertboote werden nach Moskau, Dnjepropetrowsk, Nikolajew, Archangelsk, Nischnij Tagil, Magnitogorsk, Kiew, Gorkij, Odessa und nach anderen Städten gesendet. Sie werden auch in der neuen Wassersportstation der Moskauer Staatlichen Universität auf den Leninbergen verwendet werden. Eine Partie Ausflugsboote wird in die Heilanstalten von Kiblowodsk geliefert, wo auf dem neuen Stausee eine Bootsstation errichtet werden wird.

Für die Bauernschaft

Steuererklärung. Die Erklärungen für Einkommen- und Umsatzsteuer 1952 für nichtbuchführende Landwirte werden jetzt vom Finanzamt ausgeschiedet und müssen bis Ende August wieder ausgefüllt beim Finanzamt eingelangt sein. Bei der Ausfüllung ist heuer wieder die Bezirksbauernkammer mit ihren Gemeindevertrauensleuten behilflich. Eine

Schulung über die richtige Ausfüllung und die letzten steuerlichen Bestimmungen hält der Sekretär der Bezirksbauernkammer am Montag den 28. Juli um 8.30 Uhr im Sitzungszimmer der Bezirksbauernkammer Waidhofen. Hiezu sind die Absolventen der Schule Hohenlehen auch eingeladen. Auf Wunsch werden auch in den einzelnen Gemeinden und Katastralgemeinden in der Zeit vom 5. bis 22. August Sprechstage abgehalten, da die Dienstag-Vormittage erfahrungsgemäß nicht ausreichen.

Viehabsatz. Da im Hochsommer der Markt etwas aufnahmefreudiger ist und mit dem Ende der Weideperiode im

Herbst wieder mit einem erhöhten Viehangebot und damit Absatzschwierigkeiten und Preisrückgang zu rechnen ist, wird empfohlen, rechtzeitig zu beginnen, das verkäufliche Vieh abzustoßen.

Fütterungsversuche. Beispielsversuche über die richtige Fütterung und Futterbereitung für Milchvieh werden an der Wald- und Gebirgsbauernschule Hohenlehen und auf der Wirtschaft Altrian in Windhag durchgeführt. Anmeldungen zu einer kleinen Exkursion dorthin, verbunden mit fachlichen Erläuterungen durch den Kammersekretär, nehmen die Bezirkskammerräte und Sprengelleiter des ländlichen Fortbildungswerkes entgegen.

Obstbaumbestellung. Für die Herbstpflanzung werden bereits jetzt Bestellungen aufgenommen. Da nur bodenständige kontrollierte Baumschulbetriebe eine entsprechende Qualität erwarten lassen, wird vor umherziehenden Agenten unbekannter Baumschulen gewarnt.

Haflinger-Zuchtpferdeschau. Anlässlich der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Österr. Haflinger-Zuchtverbände findet am Samstag den 29. August in Annaberg an der Mariazellerbahn eine große Haflinger-Zuchtpferdeschau statt. Interessenten für eine gemeinsame Autofahrt nach Annaberg melden sich bis längstens 4. August bei der Bezirksbauernkammer.

Dank

Für die innige Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Bruders und Onkels, des Herrn

Alois Hinterhölzl

und für die schönen Kranz- und Blumenspenden sowie für die zahlreichen Beileidsschreiben sagen wir auf diesem Wege überallhin unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Dr. Fritz Altneder und den ehrwürdigen Schwestern im Krankenhaus für die liebevolle Pflege und für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnisse.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Juli 1953.

Elisabeth Hinterhölzl

im Namen der Kinder und Anverwandten.

2- bis 4metrige

3230

Reste

aus dem

KAUFHAUS SEEBÖCK

Waidhofen a. d. Ybbs

immer beliebt

Nützen Sie die günstige Gelegenheit!

INSERIEREN BRINGT ERFOLG!

»Rama dama«

Saisonschlußverkauf

zu tief reduzierten Preisen

Kinder-Sandalen, Größe 20—25 \$ 49'50
Größe 26—30 \$ 59'50
Damen-Sandaletten ab \$ 69'50

Schuhhaus Hrabý, Waidhofen a. Y.

Danksagung

Danke auf diesem Wege allen denjenigen, die meinen Vater, Herrn

Friedrich Wirth

Obergärtner in Hollenstein a. d. Ybbs

zur letzten Ruhe begleiteten. Danke auch allen herzlich für die Kranz- und Blumenspenden.

Maria Kneißl

Unterach am Attersee.

Dank

Für die innige Anteilnahme anlässlich des Ablebens meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Frau

Rosa Schütz

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnisse und die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege überallhin herzlichsten Dank.

Ybbsitz, im Juli 1953.

Ludwig Schütz

im Namen aller Anverwandten.

Dank

Für die liebevollen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des unerwarteten Ablebens unseres über alles geliebten Bubens

Josef Anton Schmalhofer

sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden und für die so zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Ybbsitz, im Juli 1953.

Josef und Franziska Schmalhofer.

Ehrliches Mädchen für alles

mit guter Nachfrage, Kochkenntnissen, gesucht. Guter Lohn, eigenes Zimmer. Bäckerei Provin. Waidhofen a. Y. 3242

FILMBÜHNE

NOWOTNY & BRETTFELD
Waidhofen a. d. Y., Kapuzinergasse 7, Tel. 62

Freitag, 24. Juli, 6.15, 8.15 Uhr

Samstag, 25. Juli, 5, 7, 9 Uhr

Sonntag, 26. Juli, 3, 5, 7, 9 Uhr

Mein Herz darfst du nicht fragen

Ein Film über die Liebe einer tapferen Mutter. Jugendfrei ab 14 Jahre.

Montag, 27. Juli, 6.15, 8.15 Uhr

Dienstag, 28. Juli, 6.15, 8.15 Uhr

Zugsverkehr unregelmäßig

Kriminalfilm (Ostdeutschland, 1951). Jugendverbot.

Mittwoch, 29. Juli, 6.15, 8.15 Uhr

Donnerstag, 30. Juli, 6.15, 8.15 Uhr

Parkstraße 13

Reprise. Jugendverbot.

Jede Woche die neue Wochenschau

Zimmerkredenz

Nuß, sehr gut erhalten, wegen Platzmangel billig zu verkaufen. König, Waidhofen (Schloß). 3243

Dentist Eugen Michailow

vom 24. Juli bis 17. August
auf Urlaub 3222

Dentisten

Adolf und Hilde Gundacker

bis 15. August

auf Urlaub 3235

Gutgehendes Gasthaus

im Salzkammergut, 120.000 S.
Haus mit schönem Garten

für Gewerbebetrieb in großem
Fremdenverkehrsort Oberösterreichs verkauft

ENNSTALER REALITÄTEN-KANZLEI
Weyer a. d. Enns. 3231

Puch 250 TF

neuwertig, zu verkaufen. Anton Kloibhofer, Kröllendorf Nr. 6, Post Ulmerfeld. 3233

Kleinkraftrad

Sachs 100, Phänomen, erstklassiger Zustand, 2.700 km gefahren, preiswert abzugeben. Besichtigung ab Samstag bei Joh. Pavlik, Waidhofen a. Y., Ybbsitzerstraße 4. 3238

Gelegenheitskauf!

Handwagen

500 bis 600 kg Tragfähigkeit, Fahrräder, Nähmaschinen und alle Arten von Möbeln 3234

Dernberger, Waidhofen a. Y., Unterzell

Drahthaar-Foxterrier

Männchen, kostenlos abzugeben gesucht. Josef Behensky, Kleinhollenstein. 3228

Jeder Anfrage an die Verwaltung des Blattes bitten wir \$ 2.50 in Briefmarken zur Rückantwort beizufügen!

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Drucker: Leopold Stummer, Waidhofen a. Y., Oberer Stadtplatz 31. Verantwortlich: Alois Deiretsbacher, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 31.

In krisenhaften Zeiten

ist die Werbung erst recht notwendig!

Insrieren Sie in Ihrer Heimatzeitung

„YBBSTALER WOCHENBLATT“